

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

72 (22.10.1949)

AZ BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 29, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 72

Karlsruhe, Samstag, den 22. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Westdeutschland wird Berlin helfen

Sowjetspionage in USA aufgedeckt

Einmütigkeit in Bonn

Bundesrepublik einzige Sprecherin des deutschen Volkes

rw. BONN. (Eig. Ber.) Begleitet von dem Beifall des ganzen Hauses und nur unterbrochen von gelegentlichen Zwischenrufen der Kommunisten gab Bundeskanzler Dr. Adenauer die vom gesamten deutschen Volke mit größter Spannung erwartete Regierungserklärung zur Bildung der Ostzonenregierung ab.

Einleitend skizzierte er in kurzen Zügen den tragischen Weg des deutschen Volkes seit 1933 und unterstrich noch einmal die Zerreißung in den in Unfreiheit lebenden Osten und den Westen, der zwar noch nicht seine

munisten mit 23 Millionen Stimmen die Bundesrepublik Deutschland gebilligt habe. Bis zur Erreichung der Einheit Deutschlands sei, so erklärte Dr. Adenauer unter dem Beifall aller staatsrechtlich Parteien,

die Bundesrepublik Deutschland die alleinige legitimierte staatliche Organisation des deutschen Volkes.

Sie fühle sich auch verantwortlich für die 18 Millionen Deutscher in der Sowjetzone und versichere sie ihrer Treue und Sorge. Die Bundesrepublik Deutschland sei, so betonte der Bundeskanzler, allein befugt, für das deutsche Volk zu sprechen. Alle Erklärungen der Sowjetzone seien nicht verbindlich für das deutsche Volk. Das gelte auch für die Erklärungen über die (Fortsetzung auf Seite 3)

Fabrikgeheimnisse gestohlen

Milliardenschaden für amerikanische Industrie

WASHINGTON. (dpa). Ein amerikanisches Gericht erhob am Freitag Anklage gegen die sowjetische Handelsgesellschaft „Amorg“ wegen Verletzung der Fremdenrechtsgesetzgebung. Die „Amorg“ nimmt die sowjetischen Handelsinteressen in den Vereinigten Staaten wahr.

Die sowjetische Handelsgesellschaft „Amorg“ wird in der Oktoberausgabe der amerikanischen Zeitschrift „Plain Talk“ (Offenes Wort) beschuldigt, seit ihrer Gründung im Jahre 1924 das Zentrum eines sowjetischen wirtschaftlichen Spionagesystems in den USA zu bilden. Die Gesellschaft, so wird in der Zeitschrift erklärt, habe inzwischen amerikanische Geschäftsgeheimnisse im Werte von Milliarden von Dollar an sich gebracht. Zum großen Teil sei dies dem Leichtsinne amerikanischer Geschäftsleute zuzuschreiben, die sowjetischen Ingenieuren und anderen Sachverständigen gestattet hätten, ihre Werke zu betreten sowie ihre Pläne und Einrichtungen einzusehen. In vielen Fällen hätten

sich die Sowjetvertreter unter Versprechungen, daß sie Aufträge erteilen würden, wertvolle Muster geben lassen. Die zugesagten Aufträge seien jedoch niemals verwirklicht.

Heute in der AZ

- Wie lange lebt die Samba noch?
- Polizeiboote jagen nach Flußpiraten
- Wann schlug die erste Kuckucksuhr?
- Der teuerste Pilz der Welt
- Scheidung zwischen zwei Mahlzeiten?
- Vom Filmstar zur Kaffeehaus-Kellnerin

KPD stimmte falsch

Heiteres Zwischenspiel im Bundestag

rw. BONN. Der kommunist. Bundestags-Abgeordnete Renner errang mit seiner im Eilzugtempo vorgelesenen „Rede“ zur Regierungserklärung einen durchschlagenden Lacherfolg. Als Ziel der kommunistischen Politik nannte Renner die „Sammlung aller patriotischen Kräfte in einer nationalen Einheitsfront, um gemeinsam mit der Sowjetunion zu kämpfen“. Als er die „Pieck-Regierung“ lobte, wurde ihm zugerufen: „Geht doch rüber!“ Auf eine lachende Zwischenbemerkung Prof. Schmidts antwortete Renner unter allgemeinem Hallo: „Mit Ihnen, Herr Carlo, rechnen wir noch gesondert ab!“ Zur großen Überraschung des Hauses erklärte der kommunistische Abgeordnete dann, die KPD sei durchaus für die Berlin-Hilfe, allerdings von Berlin aus. Die von der Bundesrepublik vorgesehene Berlin-Hilfsaktion bezeichnete Renner als „eine für die SPD selbstmörderische Politik Adenauers“. Diese Bemerkung ging in einem Lachorkan unter.

Bei der Abstimmung über einen CDU-Antrag, über den Antrag Renners, die westdeutschen Regierungsorgane und der Bundestag sollten nach Berlin verlegt werden, zur Tagesordnung überzugehen, kam es zu einem Skandal. Im allgemeinen Tumult stimmten

nämlich die Kommunisten aus Versehen mit dem ganzen Haus für den CDU-Antrag. Renner rannte daraufhin wütenbrannt zum Rednerpult und geriet in einen schreienden Disput mit den anderen Abgeordneten. Bundestagspräsident Dr. Köhler gelang es nur mit großer Mühe und dauerndem Gebrauch seiner Glocke, allmählich etwas Ordnung in das heillose Durcheinander zu bringen.



„Wieviel Kohlen laden Sie immer?“

Der Fahrer des LKW's, der mit der Führe von Königswinter nach Bad Godesberg übersetzt, mag über die neugierige Frage etwas erstaunt sein, zumal sie in fremdländischem Akzent gestellt wurde. Er würde sie verstehen, wenn er in dem gutgekleideten Herrn den französischen Oberkommissar André Francois-Poncet erkannt hätte, den alle Fragen, die mit Kohle zusammenhängen, besonders interessieren. Im Hintergrund: Der Petersberg, Sitz des Hohen Kommissars. (dpa)

volle staatliche Souveränität bekommen habe, aber in dem die Menschen sich der persönlichen Freiheit und Sicherheit erfreuen, ohne die wir uns ein menschenwürdiges Dasein gar nicht vorstellen können. An Hand der einzelnen Daten gab der Bundeskanzler dann einen Überblick über die Entwicklung in der Ostzone, beginnend mit dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 und vorläufig beendend mit der Bildung einer sowjetischen Satellitenregierung.

Dieser planmäßigen Unfreimachung des Ostens stellte Dr. Adenauer die Wahl vom 14. August 1949 gegenüber, bei der der deutsche Westen lediglich mit Ausnahme der Kom-

Streit um Lillian Harveys Locken

FRANKFURT. Die blonden Locken der Filmschauspielerin Lillian Harvey sind zum Mittelpunkt eines Rechtsstreites geworden. Sie hatte sich der Kunst eines Frankfurter Friseurs anvertraut und war dann mit strahlendem Lächeln in das Flugzeug nach Berlin gestiegen. Als sie dort im Hotel die Lockenwickler entfernte, hielt sie plötzlich ihre ganze Haarpracht in den Händen. Sie verklagte daraufhin den Frankfurter Friseur auf Schadensersatz. Dessen Innung bezeichnet den Beschuldigten als einen der angesehensten Damenfriseur der Stadt. Die in verschiedenen Zeitungen genannte Entschädigungssumme von je einer halben Million DM für Lillian Harvey und ihren Regisseur sei aus der Luft gegriffen.

Um die Südwest-Abstimmung

CDU tagt heute in Freudenstadt

KARLSRUHE (AZ). Die Frage der Abstimmung über den Südweststaat dürfte eine weitere Klärung auf einer am Wochenende in Freudenstadt stattfindenden Konferenz der Südwestdeutschen CDU-Vertreter finden. Auf dieser Tagung soll endgültig Stellung genommen werden zu der nach wie vor vom südbadischen Staatspräsidenten Wohleb erhobenen Forderung auf Stellung der Alternativfrage „Südweststaat oder Baden“ in einem Wahlgang. In Kreisen der nordbadischen und württembergischen CDU scheint die Ansicht sich durchzusetzen, daß mindestens 2 Wahlgänge notwendig sein werden und daß Wohlebs Standpunkt sich nicht durchsetzen kann.

Übereifriger Lebensretter

BAD KREUZNACH (dpa). „Wo ein Hut schwimmt, muß auch ein Mann ins Wasser gefallen sein“, dachte am Donnerstagabend ein vom ausgedehnten Dämmererschoppen heimkehrender Kreuznacher, zog sich mitten im Straßenverkehr aus und sprang splitter-nackt von der Nahebrücke einem im Wasser treibenden Hut nach. Ein Polizist half dem beschwipsten „Lebensretter“ zur Freude hunderter vergnügter Passanten wieder in seine Kleider.



Taxi-Girls — die neueste Errungenschaft

Junge Damen, in Not gekommene Künstlerinnen und Studentinnen sind die ersten „Taxi-Girls“ Deutschlands, die einen Tanz gegen einen Coupon im Werte von DM — 50 „verkaufen“. Eine kleine „Gebrauchsanweisung“ für die tanzlustigen Herren macht darauf aufmerksam, daß man von den Mädchen nichts erwarten darf, was sich mit der Würde einer Frau nicht verträgt. — Unser Bild zeigt zwei „Taxi-Girls“ (kenntlich an einer kleinen Seidenschleife), die hinter ihrem „Innungszeichen“ auf den nächsten Tango warten. Foto: dpa

worden. Statt dessen habe man die Muster nach der Sowjetunion verschickt, wo sie von sowjetischen Experten kopiert worden seien.

Flucht aus Ostzone dauert an

UELZEN (dpa). Die Zahl der Politiker und Beamten, die aus dem Land Mecklenburg (Sowjetzone) nach Westdeutschland flüchten, hat in letzter Zeit beträchtlich zugenommen. Allein in dem Flüchtlingslager Bohldamm bei Uelzen meldeten sich in den letzten vierzehn Tagen unter anderem ein Landtagsabgeordneter der Christlich-demokratischen Union (CDU) der Sowjetzone, ein Landtagsabgeordneter der „gegenseitigen Bauernhilfe“, der Oberbürgermeister von Rostock, der gleichzeitig Landtagsabgeordneter der sozialistischen Einheitspartei (SED) ist, der Fraktionssekretär der CDU in Mecklenburg, die Chefssekretärin des mecklenburgischen Landtags sowie zwei Oberregierungsräte der Mecklenburgischen Landesregierung, von denen einer mit dem Aufbau der „Volkspolizei“ im Lande Mecklenburg beauftragt war. Die Flüchtlinge geben an, daß sie von der politischen Abteilung „K 5“ der bisherigen sowjetischen Verwaltung des Innern ständig beobachtet und in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht gewesen seien.

Berlins Polizeipräsident von Russen verhaftet?

BERLIN (dpa). Die Vorstandsmitglieder der Nationaldemokratischen Partei in der Sowjetzone, Polizeigeneral Staimer und General Wulst, sowie der offiziell noch amtierende Polizeipräsident des Sowjetsektors von Berlin, Paul Markgraf, sollen sich nach einer Meldung der britischen kontrollierten „Welt“ im Zuchthaus Brandenburg bei der NKWD in Haft befinden. Das Blatt weist darauf hin, daß keine von diesen drei Personen bei den offiziellen Anlässen im Zusammenhang mit der Regierungsbildung in der Sowjetzone in Erscheinung getreten ist. Bei früheren ähnlichen Gelegenheiten hätten sie dagegen maßgebende Rollen gespielt.

Amerikaner sollen Wodka trinken

LONDON (dpa). Der amerikanische Geschäftsmann Edward Dowling kam während eines Europaufenthaltes auf den Einfall, daß die Amerikaner vielleicht gern russischen Wodka und Sekt trinken würden. Er gelang ihm auch, nach Moskau zu kommen, wo er nicht nur viel Wodka zu billigen Preisen vorfand, sondern auch auf die Bereitwilligkeit sowjetrussischer Stellen stieß, ein entsprechendes Geschäft abzuschließen. Die Sache scheiterte lediglich daran, daß sie keine Flaschen hatten. „Ich kehre jetzt nach den Vereinigten Staaten zurück und nehme Muster mit“, sagte Dowling vor Pressevertretern.



Immer langsam voran . . .

Seit einem Monat sind nun die Ministerien unserer Bundesrepublik bei der Arbeit. Sind sie es wirklich?

Bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten, denen sich das Kabinett als Ganzes und die Ministerien im einzelnen bei Beginn ihrer Tätigkeit gegenübersehen, mischt sich doch eine lebhaftere Enttäuschung in unsere Überlegungen, wenn wir diesen ersten Monat praktischer Regierungsarbeit rückschauend kritisch betrachten.

Noch ist alles, aber auch alles, im Zustand des Provisorischen. Nicht einmal Staatssekretäre sind inzwischen ernannt, obwohl sie die tragenden Pfeiler des Verwaltungsgerippes sein müßten. Selbst die grundsätzliche Frage, ob man sich für die Berufung parlamentarischer oder beamteter Staatssekretäre entscheiden will, ist bisher nicht geklärt. Namen schwirren hin und her, kommissarisch ist der eine oder andere Anwärter bereits tätig. Aber die Schwierigkeit, jedem Ministerium seinen ersten Steuermann zu geben, ist anscheinend noch größer als die Kabinettsbildung vor vier Wochen. Und damit verzögert sich der Arbeitsbeginn der Ministerialverwaltung auf neue.

All zu schleppend erscheint uns das alles. Schon die Vorstellung des Kabinetts wurde in letzter Minute vom 19. auf den 20. September verlegt, — weil man sich innerhalb der Regierungsparteien über die Sesselverteilung nicht einig werden konnte. Die Ple-

Kehler dürfen Kehl besuchen

KEHL. (dpa). Die früheren Bewohner der Stadt Kehl können nach Mitteilung des Landratsamts für den Kreis Kehl jetzt Passierkarten erhalten, um ihre Wohnungen oder ihren Besitz in Kehl zu besichtigen. Diese Regelung wurde getroffen, damit notwendige Reparaturarbeiten noch vor Rückkehr der Eigentümer veranlaßt werden können.

narisierungen des Bundestages wurden gegen den Widerspruch der SPD bereits nach der ersten Arbeitswoche unterbrochen und vertagt, — weil die Regierungskoalition durch schwerwiegende taktische Gründe dazu gezwungen wurde. Die endgültige Entscheidung Bonn-Frankfurt wurde durch die Überweisung an einen Sonderausschuß hinausgezögert, — weil man der von der SPD geforderten sofortigen, klaren Entscheidung in gleicher Abstimmung aus Angst vor einer Niederlage ausweichen wollte.

Eine Verzögerung folgt der anderen. Die Arbeit drängt. Das Volk wartet darauf, daß etwas geschieht. Aber die Regierung — in sich selbst uneins — hat zunächst alle Hände voll damit zu tun, die trennenden Klüfte zu überbrücken, die sich immer wieder in ihren eigenen Reihen auftun.

So ist der erste Monat vergangen, ohne daß man spürbare Fortschritte oder entscheidende Taten registrieren könnte.

Umso aufmerksamer verfolgen die Kreise in Bonn den Vorstoß der SPD durch die Besuche ihres Fraktionsführers, Dr. Schumacher, beim Bundeskanzler und beim Bundespräsidenten. Er hat damit, so sagt man, die gar zu langsam schwelende Glut wieder angeblasen und neues Holz auf das Feuer geworfen.

Eine Frage drängt sich dabei auf: Sollte man die Ereignisse der Hamburger Wahlen vielleicht schon als erste Quittung der Stimme des Volkes auf die unbefriedigende Regierungsarbeit werten können?

(Fortsetzung von Seite 1)

Oder-Neiße-Linie. Das stelle er, so rief Dr. Adenauer aus, mit allem Nachdruck vor dem deutschen Volke und der ganzen Welt fest.

Die internationale Lage ermögele es leider noch nicht, so sagte Dr. Adenauer, die im Artikel 23 des Grundgesetzes vorgesehene Eingliederung Großberlins als 12. Land in die Bundesrepublik durchzuführen, aber dieser Beschluß sei nur vorläufig suspendiert. Er trete in Wirksamkeit, sobald die internationale Lage dies gestatte. Inzwischen werde Berlin alle seine Gesetze und Verordnungen denen der Bundesrepublik anpassen, so daß es de facto bereits zum Bund gehöre. Dr. Adenauer erklärte im Namen der Bundesregierung, daß sie alles was in ihren Kräften stehe, tun werde, um die Wirtschafts- und Finanzlage Berlins gesund zu machen und gesund zu erhalten.

Bundesfinanzminister Schäffer erläuterte die wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen, die in den gemeinsamen Besprechungen der Regierungsvertreter mit der Berliner Delegation beschlossen wurden. Die Stadt Berlin soll als Notstandsgebiet erklärt werden, das bei der Vergabung von Aufträgen durch die Beschaffungstellen des Bundes bevorzugt berücksichtigt wird. Ueber den Bundesrat soll den Landesregierungen empfohlen werden, ebenfalls über die Beschaffungstellen der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände der Drei-Sektoren-Stadt öffentliche Aufträge bevorzugt zukommen zu lassen. Der Bundeswirtschaftsminister soll aus Gegenwerten der Europahilfe sobald als möglich für Investitionen in Handel und Handwerk 40 Mill. DM und für Wohnbau 50 Mill. zur Verfügung

Berlin-Hilfe nationale Pflicht

stellen. Die sogenannten Ural-Konten, d. h. die im Mai 1945 durch die sowjetische Besatzungsmacht gestrichenen Bar- und Girokonten sollen mit 5 v. H. aufgewertet werden. Die Rückzahlung des aufgewerteten Betrages wird bei Girokonten auf drei Jahresraten und bei Sparkonten auf fünf Jahresraten verteilt. Abschließend erklärte der Bundesfinanzminister, daß die deutsche Bundesrepublik Opfer übernehmen müsse, da die Berliner Bevölkerung um des deutschen Gedankens willen noch viel größere Opfer trage und leider noch länger tragen müsse.

Als Sprecher des Berlin-Ausschusses empfahl der Berliner Abg. Dr. Suhr die Annahme des SPD-Antrages betr. Maßnahmen für Großberlin, dessen Forderungen in wesentlichen Punkten durch die Regierungsvorschläge erfüllt werden.

In der Debatte bemängelte der SPD-Abgeordnete Wehner-Hamburg, daß die Regierung diese notwendige Erklärung nicht schon früher abgegeben habe. Abg. Wehner brandmarkte die ungeheuerlichen Zustände in der Sowjetzone und bezeichnete die Erklärung Piecks zur Oder-Neiße-Linie als nationalen Verrat. Warnend wies er auf die Lockungen des roten Handels hin. Unter dem Beifall seiner Fraktion erklärte Wehner, daß

Berlin, die Ostzone und die Gebiete hinter der Oder-Neiße-Linie kein Tauschobjekt seien. Für Berlin forderte er eine aktive Hilfspolitik, die sich der deutsche Westen etwas kosten lassen müsse. Die Sprecher der Regierungsparteien begrüßten die Erklärung des Bundeskanzlers.

Schmuggler-Konjunktur an der belgisch-holländischen Grenze

Amsterdam (dpa). Der Schmuggel an der holländisch-belgischen Grenze hat im Zusammenhang mit der Umwertung der Währungen derartige Ausmaße angenommen, daß die Kaufleute im belgischen Grenzgebiet keinen anderen Ausweg mehr sehen, als sich an die Regierung zu wenden. Da der belgische Franc viel weniger abgewertet ist als der holländische Gulden, erscheinen die holländischen Preise den Belgiern geradezu märchenhaft billig. Vor allem die belgischen Hausfrauen machen ihre Einkäufe neuerdings fast ausschließlich im holländischen „Para-

dies“, wobei natürlich die gewerbmäßigen Schmuggler, die weniger an Benelux, als an ihren eigenen Vorteil denken, in jeder Beziehung auf ihre Kosten kommen.

In den letzten Tagen wurden holländische Butter und Margarine in der Umgebung von Antwerpen bereits an den Haustüren von Schmugglern angeboten. Einige Beispiele für den gewaltigen Preisunterschied: Butter in Belgien pro kg 85 Francs, in Holland nur 41 Francs, Margarine in Belgien 25 Francs, in Holland 16 Francs, Salatöl in Belgien 17 Francs, in Holland 9 Francs.

Die Kaufleute im holländischen Grenzgebiet lassen sich natürlich nicht erst nötigen, die Konjunktur gründlich auszunutzen und setzen riesengroße Anzeigen in die belgischen Zeitungen, sehr zum Aerger ihrer belgischen Kollegen. Auch holländische Textilwaren, Schuhe und Silbersachen sind bei den belgischen Grenzgängern sehr beliebt, da sie ebenfalls feine um die Hälfte billiger sind, als in Belgien. Vor allem jedoch wird holländisches Benzin in ungeheuren Mengen von den belgischen Autofahrern getankt. Auch hier ist der Preisunterschied sehr erheblich, da das belgische Benzin mit einem hohen Steuerzuschlag verkauft wird.

Um das Beamtengesetz

FRANKFURT. — Ein Sprecher der Höben Kommission erklärte am Freitag in Frankfurt, daß das Beamtengesetz der Bundesregierung keine Neufassung des Beamtengesetzes von 1937 sein dürfe. Dieses Gesetz sei zwar nicht nationalsozialistisch, aber veraltet. Besonders notwendig sei es, daß den Beamten eine politische Tätigkeit verboten werde. Die Öffentlichkeit könne kein Vertrauen zur Überparteilichkeit eines Beamten haben, der eine politische Partei unterstütze. Nach bisherigen deutschen Gesetzen könnten viele Mitglieder gesetzgebender Körperschaften politische Beamte sein, so daß den Bedürfnissen der Verwaltung leicht der Vorrang vor denen der Öffentlichkeit gegeben werden könnte.

Ein Personalamt sei unbedingt notwendig. Auch Wahl und Beförderung von Beamten sollten in den Händen einer Körperschaft liegen, die parteipolitischen Einflüssen so weit wie möglich entzogen sei. Das alte deutsche System, die Befähigung zu prüfen und Beamte auszubilden, entspreche nicht mehr den Zeiterfordernissen. Von grundsätzlicher Bedeutung sei, daß die übertriebene Achtung des Bürgers vor dem Beamten beseitigt werde.

Wie wird das Wetter?

Kurze Beruhigung

Uebersicht: Nach dem Einbruch der kühlen Meeresluft tritt über das Wochenende in Südwestdeutschland eine vorübergehende Wetterberuhigung ein.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend: Am Samstagnachmittag wechselnd bewölkt, höchstens noch vereinzelt Schauer. In der Nacht vielfach klar, am Sonntag heiter bis wolzig und trocken. Höchsttemperaturen 13 bis 16 Grad, Tiefsttemperaturen 2 bis 6 Grad. In ungunstigen Lagen geringer Bodenfrost möglich. Schwache bis mäßige Winde um Südwest.

Kurz gemeldet

Rotweil. Der Präsident des Südwürttembergischen Landtags und Bundesabgeordnete Karl Gengler ist ernstlich an einer Thrombose erkrankt, die sich als Folge eines vor längerer Zeit erlittenen Kraftwagenunfalls eingestellt hat.

Frankfurt. Die drei Höben Kommissare haben ein Gesetz beschlossen, durch das politisch unerwünschte Personen aus Westdeutschland ausgewiesen werden können. Ein alliierter Sprecher erklärte dazu, daß der frühere Führer der „Schwarzen Front“ in Deutschland, Dr. Otto Straßer, auf Grund dieses Gesetzes in absehbarer Zeit keine Genehmigung erhalten werde, aus Kanada nach Deutschland zurückzukehren.

Frankfurt. Die jugoslawische Regierung hat sich bereit erklärt, als Reparationsersatz für die ihr ursprünglich zugesprochene Festhalle in Bochum (Westfalen) Stahl anzunehmen. Jugoslawien will mit dem gelieferten Stahl ein ähnliches Gebäude erbauen.

Bad Dürkheim. Die Wiederaufbauminister der Länder sprachen sich zum Abschluß ihrer Tagung in Bad Dürkheim gegen eine Freigabe der Mieten aus. Eine solche Maßnahme würde bei einem Bedarf von fünf Millionen Wohnungen weite Schichten der Bevölkerung und besonders die Flüchtlinge und Bombengeschädigten schwer treffen.

Berlin. Der Metallarbeiterverband und der Bundesvorstand der Berliner unabhängigen Gewerkschaftsorganisation (UGO) haben am Freitag in einem gemeinsamen Telegramm die internationale Reparationsagentur in Brüssel gebeten, die zum 1. November angeordnete Demontage der Berliner Borsig-Werke zurückzustellen.

Hamburg. In Hagenbecks Tierpark in Hamburg-Stellingen brüllten seit Freitag wieder Tiger. Nachdem die JEIA die nötigen Devisen bewilligt hatte, konnte der Tierpark seinen Tierbestand auch aus dem Ausland wieder ergänzen.

Hamburg. 200 weibliche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion wurden am Samstag über das Heimkehrerlager Friedland in das britische Besatzungsgebiet entlassen. Wie der Suchdienst in Hamburg mitteilte, ist dies der erste größere Transport von Frauen seit April dieses Jahres.

Beckum. Auf der letzten Gemeinderatsitzung in Herzfeld bei Beckum (Nordrhein-Westfalen) wurde auf Wunsch des Gemeindevorstandes nur Plattdeutsch gesprochen. Für jedes Hochdeutsch gesprochene Wort mußte eine „Buße“ von 20 Pfennigen gezahlt werden.

Brüssel. Den vorgeschlagenen Volksentscheid über die Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron bezeichnete der ehemalige sozialistische Ministerpräsident Paul Henri Spaak als „unsinnig“. Falls der König die vorgesehene Stimmenmehrheit von 85 Prozent nicht erreichte, sei auch die Thronbestellung Prinz Baudouins in Frage gestellt und das Weiterbestehen der Monarchie gefährdet.

Stockholm. Der schwedische Fabrikdirektor Holger Hjelm, der sich auf einer Geschäftsreise in der Tschechoslowakei befand, wurde in Prag verhaftet, wie das schwedische Außenministerium am Freitag bekanntgab. Hjelm wird beschuldigt, zweien seiner tschechoslowakischen Geschäftsfreunde bei der Flucht aus dem Lande geholfen zu haben.

Singapur. Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es zwischen der Sowjetunion und Frankreich über die Frage, ob das Regime Bao Dai oder die „demokratische Republik“ Ho Tschü Minh als offizielle Vertretung Vietnams in die UNO-Wirtschaftskommission für Asien aufgenommen werden soll. Mit acht Stimmen gegen die Stimme der Sowjetunion bei drei Enthaltungen wurde schließlich der französische Antrag angenommen, lediglich die Mitgliedschaft der Bao-Dai-Regierung zu empfehlen.

HANS HUGO BRINKMANN:



8. Fortsetzung

„Ich glaube, du bist wirklich jetzt eine junge Dame geworden, liebe Dita.“ sagte Larsen in etwas verwundertem Tone, als sie an ihrem Tisch anlangten.

„Das scheint ihnen ja fast leid zu tun.“ „Einstells ja.“

„Und andernteils? —“ „Weil ich jetzt die Hoffnung hegen darf, daß du meine Komplimente nicht für Scherze hältst.“

Ditas Gesicht überzog eine dunkle Röte. Als sie wieder zu ihm aufblickte, las sie zum erstenmal aus seinen Augen einen Ausdruck tieferen Gefühls, was sie sogleich in einen Wirbel süßester Empfindungen stürzte. Eine unaussprechliche Seligkeit erfüllte sie, als sie kurz darauf in seinen Armen durch den Tanzsaal schwebte, eine Seligkeit, wie sie nur jener auf der Grenze zwischen kindlicher Gläubigkeit und dämmernder Aufgeschlossenheit stehende Mensch zu empfinden vermag. Dita sah nicht die eleganten Tanzpaare, nicht den sie umgebenden Luxus der kostbarsten Abendtoiletten, nicht den glitzernden Schmuck an Armen und Busen schöner Frauen. Sie fühlte nur daß sie ihm nahe war, nahe wie nie zuvor, und daß ihr das Leben wie ein Märchen erschien.

Sie erwachte wie aus einem Traum, als

der Tanz zu Ende war und er sie an ihren Platz zurückführte.

Inzwischen hatten sich weitere Mitglieder des Zirkusunternehmens an ihrem Tische eingefunden. Juana Molena war da, in ein weiß-seltdenes Abendkleid gehüllt, schön, wie eine morganatische Prinzessin, van Dongen und Madame Lenormand, letztere in bordeauxroter, pelzverbrämter Robe, ferner das Ehepaar Dal Monte. Einige Bekannte Madame Lenormandas wie Professor Bernauer und Kommerzienrat Canaris hatten sich hinzugesellt und schließlich erschien auch der breitschultrige Dompstuer Martens mit Helene Ambrok auf der Bildfläche.

Als Juana Molena im Arm van Dongens durch den Tanzsaal glitt, folgten ihnen überall bewundernde Blicke. Die Bewegungen der beiden waren von so unnachahmlicher Eleganz und Geschmeidigkeit, als wären die Tanzenden zu einem Körper verwachsen.

Nachdem sie an ihren Tisch zurückgekehrt waren, sagte Professor Bernauer: „Verzeihen Sie mir, wenn ich mir Ihnen gegenüber wie ein Bär vorkomme. Ihnen zuzuschauen erweckt in mir ein Gefühl, als sei mir das Leben etwas schuldig geblieben.“

„O. Bären sollen doch gut tanzen können Herr Professor“, spottete Juana

„Ja, aber solange sie nicht vom Rheumatismus befallen sind. Nichtsdestoweniger,

trinken wir auf das Wohl der edlen Tanzkunst und ihrer berufenen Vertreter.“

Sie stießen mit den Champagnergläsern an. „Ich höre zu meinem Erstaunen, daß Sie Wissenschaftler sind, Herr Doktor“, wandte sich Professor Bernauer an den Musicalclown. „Ich bemühe mich vergebens, dieses Phänomen einer geradezu seltsamen Metamorphose unter einen Hut zu bringen.“

Van Dongen lächelte.

„Der Weg vom Philosophen zum Clown? Der umgekehrte Fall wäre auch denkbar, wenn Sie verstehen würden, was das Wesen eines Clowns eigentlich ausmacht, vorausgesetzt, daß es sich nicht bloß um einen kleinen Späsmacher oder Hanswurst handelt. Der Clown muß ein feiner Seelenkennner sein, muß die Wirkungen disharmonischer Gegensätze herausfühlen, muß die Welt in Unordnung geraten lassen, um das Lachen aus dem Menschen hervorzuholen, das Lachen, das im tiefsten Grunde tragisch ist und von den Göttern stammen soll. Das Lachen, das zuletzt am deutlichsten kundgibt, daß sich das menschliche Leben nicht in Systeme zwingen läßt. Sie haben doch sicher schon gehört, daß begabte Komiker oder Clowns fast stets ernst veranlagte Naturen sind. Nun, sie wissen die Dinge der Tragik ebenso, wie der Philosoph von der Warte der Wissenschaft aus in die untersten Bezirke unseres menschlichen Lebens hineinleuchtet.“

„Eine kühne, ich möchte sagen geniale Feststellung“, antwortete Professor Bernauer. „Vom artistischen Standpunkt aus betrachtet, nimmt der große Clown ja an sich schon eine Sonderstellung ein.“ mischte sich Dal Monte in das Gespräch ein.

„Wie meinen Sie das, Herr Direktor?“

„Nun der wahre Clown ist gewissermaßen der Artist der Artisten. Kein Zirkusunternehmen von Bedeutung kann ohne den Clown auskommen. Das Publikum verlangt eben mehr, als äußere Eindrücke aufzunehmen, mögen die Darbietungen noch so glänzend

sein. Da ist der Clown der richtige Gegenpol. Er verhindert das Erlahmen des Interesses durch die Anwendung gänzlich entgegengesetzter Mittel.“

Professor Bernauer nickte.

„Das überzeugt mich durchaus“, meinte er.

3.

Währenddessen zog Madame Lenormand ihren Tischnachbarn zur Linken, Herrn Kommerzienrat Canaris in den Wirbel ihrer Unterhaltung. Die charmante Französin, deren Geist in feinen Reden und blinkenden Aperçus in allen Richtungen sprühte, ließ keine Langeweile aufkommen. Madame Lenormand trug an dem Schnittpunkt ihres vollendeten Busenansatzes eine Brillantbroche von seltener Eigenart. Es war ein Hufeisen, das von einer Reitpeitsche durchflochten wurde. Das Hufeisen bestand aus einem Kranz leuchtender Rubine, während die Reitpeitsche mit hellen Brillanten besetzt war. Über dem Hufeisen befand sich eine aus Saphiren bestehende Krone.

Kommerzienrat Canaris hatte das Schmuckstück schon oft mit Bewunderung betrachtet, bis er seine Neugier nicht mehr zu zügeln vermochte.

„Einen wundervollen Schmuck den Sie da tragen, Madame“, sagte er. „Besonders reizvoll durch die symbolhafte Andeutung der Tätigkeit seiner Trägerin.“

„O ja. Derjenige, der mir den Schmuck verlehnte, war noch ein Kavaliere jener alten Schule, die heute fast ausgestorben ist, ein Marquis de Bernis. Ich habe das Vergnügen seiner Bekanntschaft nur einem Zufall zu verdanken.“

„Darf man die näheren Umstände kennenlernen?“

„Warum nicht? Vielleicht vermuten Sie ein galantes Abenteuer dahinter. Aber ich muß Sie enttäuschen. (Fortsetzung folgt.)

KARLSRUHE

von A bis Z

Unsere Stadt bei Nacht

Die meisten Kinder kommen nachts zur Welt — Karlsruhe ein ruhiges Pflaster — Wachmänner sind mißtrauisch

Fräulein, hab' ich einen „Zwölfer“?

Man muß es zugeben — die Post ist tatsächlich auf Draht, was kaum einer weiteren Erklärung bedarf. Ob mit oder ohne Draht, ist aber an sich völlig gleichgültig — Tatsache ist jedenfalls, daß man am Sonntag ab 17.30 Uhr die Totoergebnisse telefonisch vom Karlsruher Fernsprechtarif erfahren kann.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat als erste postalische Behörde den Versuch unternommen, einen begrüßenswerten Kundendienst einzurichten. Man braucht nur das Amt anzurufen, das Zauberwort „Toto“ in den Apparat zu sprechen und schon erhält man die Ergebnisse, die dann das anschließende zünftige Stimmungsbarometer stark beeinflussen.

Man stelle sich einmal folgendes vor: eine zauberhafte Stimme übermittelt dem am anderen Ende der Strippe ungeduldig zappelnden Totospieler einen noch zauberhafteren „Zwölfer“. Das Fräulein vom Amt könnte in diesem Augenblick gewärtig sein, telefonisch umarmt und geküßt zu werden. Allerdings würde sie enttäuscht die „Himmeldonnerwetters“ häufiger als irgendeinen sprachlosen Verzückungslaut vernahmen, wenn — ja wenn es keine Schallplatte wäre.

Technisch geht die Sache nämlich so vor sich, daß die Totoergebnisse, sobald sie vorliegen, auf eine nach magnetischem Prinzip arbeitende Platte eines Dimophon-Diktiergerätes gesprochen werden und bis Montag 8 Uhr zu hören sind.

Außer in Karlsruhe hat noch Mannheim den württemberg-badischen Totodienst eingeführt, dem sich noch der bayerische und rhein-pfälzische Totodienst angliedern wird. Heißt.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Ake Collett und Albert Weikenmeier in Tosca

In der heutigen Tosca-Aufführung singen Renate Sörensen, Ake Collett, König, Oper Stockholm als Gast und für den erkrankten Jan Michael Schröder Albert Weikenmeier von den Städt. Bühnen Hannover die Hauptrollen.

Nächtliche Einbrüche. In der Nacht haben Diebe das Verkaufshäuschen in der Kriegsstraße, Ecke Wolfartswäcker Straße, erbrochen und daraus Rauch- und Edwaren, sowie Wein gestohlen. — Bei einem nächtlichen Einbruch in eine Gastwirtschaft in Durlach wurden Lebensmittel und Spirituosen im Werte von etwa 150 DM gestohlen.

Beim Spielen verunglückt. Beim Spielen wurde ein 17jähriger Knabe von einem anderen in die Kellerruine eines Schulgebäudes gestossen, wobei er einen Schädelbruch und eine Kieferverletzung erlitt.

Die täglichen Verkehrsunfälle. In der Scheffelstraße lief ein fünfjähriger Junge vom Gehweg herab auf die Fahrbahn gegen einen gerade vorbeifahrenden PKW. Er fiel zu Boden und wurde vom Hinterrad überfahren, wodurch er einen Unterschenkelbruch und eine Kopfverletzung erlitt. — Nach eingetretener Dunkelheit wurden beim Ueberschreiten des Durlacher Torplatzes zwei Fußgänger, die nicht auf einen herankommenden PKW achteten, von diesem angefahren und am Kopfe verletzt. — Kurz zuvor wurde ebenfalls beim Durlacher Tor ein Fußgänger, der die Kapellenstraße unvorsichtig überquerte, von einem anderen PKW angefahren, wobei er einen Schädelbruch und Schürfwunden am Kopfe erlitten hat. — Auf der Adlerstraße fuhr ein Radfahrer, der wegen des Regens nicht seine Fahrbahn im Auge behielt, auf den Anhänger eines im Lampenschein parkenden Lastzuges auf und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Prellung am Knie. — In angetrunkenem Zustand fuhr ein PKW-Fahrer von der Hirschstraße nach rechts in die Kaiserstraße, Richtung Mühlburger Tor, in den dort weitem Bogen ein, daß er auf die südliche Fahrbahn geriet und dort mit einer entgegenkommenden Straßenbahn zusammenstieß. Während er nur leichte Schnittwunden erlitt, wurden beide Fahrzeuge beschädigt.

Wochenprogramm der Falken. Samstag, den 22. 10.: 14.30 Jugendheim, Ruppurrer Straße, A-Baudienst. Dienstag, 23. 10.: 20.00 Waldstraße 28, A-Gruppe. Mittwoch, 26. 10.: 19.30 Weinbrennerstraße 18, Sturmalken, Sing- und Spielabend. Donnerstag, 27. 10.: 19.30: Weinbrennerstraße 18, Rote Falken.

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters gibt bekannt, daß aus spielplantechnischen Gründen am Dienstag, 23. Oktober, eine der letzten Abendvorstellungen von „Die lustige Witwe“ im freien Verkauf stattfindet.

Karlsruher Filmschau

Schauburg: Kennwort 777

Auf diesen hartnäckigen und wagemutigen Reporter McNeal, der von dem sympathischen James Stewart in seiner bekannt liebenswürdigen Art gespielt wird, sollten nicht nur wir Zeitungsleute stolz sein, kämpfte er doch verbissen um die Wahrheit gegen seinen eigenen Pessimismus und gegen einen Behördenapparat, der sich so lange unfehlbar hält, bis ihm sein Irrtum lückenlos bewiesen ist. Und es gelingt! Nach elf Jahren kommt der unschuldig wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Frank Wiecek (Richard Conte) frei. Der Zeitungsmann tritt wieder beschneiden in den Hintergrund.

Henry Hathaway inszenierte aus dieser, sich zur Zeit des Alkoholschmuggels tatsächlich zugetragenem Begebenheit einen spannenden Kriminalfilm, der auch durch gute Synchronisierung erfreut. S.

Gloria-Palast: „Ihr größter Erfolg“

Lang ist's her, daß man Martha Eggerth zum letzten Mal in Karlsruhe auf der Leinwand zu sehen bekam. Mit einer gewissen Wiedersehensfreude geht man jedes Mal in einen Film, den man vor einigen Jahren schätzen gelernt hatte, und immer wieder verläßt man in gewissem Maß enttäuscht

Für Gesundheit und Sicherheit der Karlsruher bei Nacht ist gesorgt. Als wir uns daran machten, in einigen Gängen das Leben unserer Stadt bei Nacht kennenzulernen, interessierten uns weder die Nachtvorstellungen der Kinos noch die Atmosphäre der Kabarets und Tanzsälen, weder die Gespräche der zahlreich auf Nachtpromenade befindlichen Paare noch die verzückten Ausrufe einer jungen Dame, die ihren teuren Gatten auf die neuesten Errungenschaften der Mode in den Schaufenstern aufmerksam machte. Diese sozusagen vergnügliche Seite des Nachtlebens erfährt jeder Karlsruher selbst, wenn er sich ein wenig umsieht.

Was uns interessierte, war etwa dies: Wir standen eine Weile bei der Pfortenschwester einer größeren Karlsruher Entbindungsanstalt. Kaum hatten wir uns ein wenig unterhalten, läutete es bereits zum ersten Mal. Eine Frau, die bald Mutter sein würde, kam herein, etwas blaß und auf den Arm ihres Mannes gestützt. Bald war sie eingewiesen und der Mann nach Hause entlassen. „So ist das immer bei uns“, sagte die Schwester. „Die meisten Frauen kommen in der Nacht, und die Kinder machen es ihren Müttern nach. Manchmal haben wir in der Nacht alle Geburten und am Tage keine

einzig. Da heißt es dann oben auf der Station aufpassen, damit alles klappt. Aber eigentlich sind wir das schon lange gewöhnt!“ Da fährt bereits wieder ein Auto an, es läutet, und die Geschichte beginnt von neuem...

Etwas später stehen wir in einer Apotheke, die Nachtdienst hat. Der junge Apotheker-gehilfe nimmt gern eine kleine Plauderei in Kauf, denn so eine Nacht, in der man nicht schlafen kann, zieht sich recht in die Länge. „Der Umstand, daß in jedem Stadtbereich eine Apotheke Nachtdienst hat, dürfte schon manchem Menschen das Leben gerettet oder zumindest seine Schmerzen beträchtlich vermindert haben“, meint er. „Da gibt es immer Situationen, in denen eine wichtige Arznei raschestens zur Hand sein muß. Von den Ärzten kann man nicht verlangen, daß sie sich als wandelnde Apotheken etablieren; das wollten wir sogar nicht einmal. Nachtdienst ist zwar unangenehm, aber notwendig, das sehen wir alle ein.“ Nun ja, wenn ich mal wieder Zahnweh habe, denke ich, während wir uns verabschieden...

Auf der Straße „laufen wir dem schwarzen Mann“, der schrecklich mit seinem unsichtbaren Säbel rasselt, geradewegs in die

Arme. Aber es ist nur ein Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft, der den Weg zu Hunderten von wertvoll ausgestatteten Geschäfts- und Privaträumen in Form seines klirrenden Schlüsselbundes buchstäblich in der Hand trägt. Er traut uns anscheinend nicht recht, denn er will sich auf keinen Schwatz einlassen. Oder steht das in der Dienstvorschrift? „Lese Se grad in der Zeitung, wieviel Dime jeden Monat offesteh' glaßt werre!“ serviert er uns ab und läßt uns stehen. Freilich, in der Nacht sind alle Kühe schwarz, da sieht man unser ehrliches Gesicht nicht.

Sein Kollege mit dem Gummiknüttel ist weniger wortkarg, er fühlt sich wohl auch sicherer. Aus seinem Mund erfahren wir, wie gut das „Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit“ für das Leben und die Nachtruhe der Karlsruher Bürger durch Wachen und Streifen gesorgt hat. „Genau genommen, ist Karlsruhe ein ruhiges Pflaster, wenn man nicht gerade in einem unruhigen Viertel Dienst hat.“ gesteht unser Gewährsmann. „Und die Karlsruher „Raudis“ haben vor der Polizei immerhin Respekt. Machen sie vorher auch noch so sehr Krach, dem Arm des Gesetzes leisten sie meistens Gehorsam, wenn nicht gerade etwas Alkoholisches ihre Zurechnungsfähigkeit vermindert hat.“ — „Und die vielen Diebstähle?“ wagt ich zu fragen. „Na ja“, kommt prompt die Entzündung von der anderen Seite, „wir können nicht überall sein. Und wenn's nur ein paar Kaninchen sind, ist's auch nicht so schlimm...“

Auf dem Heimweg kommen wir am Feuerwehrhaus vorbei. Natürlich brennt Licht, auch hier muß gewacht werden. Wir möchten zwar zu gerne einmal erleben, wie lange es dauert vom ersten Alarmzeichen bis zur Ausfahrt der Wagen, aber schließlich vertrauen wir der Feuerwehr auch „ohne“.

Seit wir unsere nächtlichen Spaziergänge hinter uns haben, fühlen wir uns doppelt sicher, wenn wir am späten Abend oder am frühen Morgen unser müdes Haupt niederlegen, um endlich von den Mühen des Tages auszuruhen. Nicht nur ein gutes Gewissen, auch von der Angst und der Furcht nicht beschwerte Gefühle sind ein sanftes Ruhekitzen. —x.

Eine Glückliche wird gesucht

Wer besitzt Nummer 3308. — Ein Pelzmantel sucht seine Herrin

Der bunte Reigen Karlsruher Modeschauen erlebte mit der gestrigen Veranstaltung der Karlsruher Kürschnerinnung einen seiner Höhepunkte. Die Modelle, die auf dem Laufsteg des Café Museum vorüberschwebten, waren teilweise traumhaft schön — in Material sowohl wie Verarbeitung. Pelzwerk aller Variationen, vom Maulwurf, Waschbär, Biberlamm, Fohlen, Kalb bis Silberfuchs, Persischer und Nerz — alles was das Herz einer schönen Frau auch nur begehren kann. Man bemerkte sowohl betont schlichte, sportliche Modelle für Reise und Straße wie Mäntel und Jacken für festliche, große Gelegenheiten. Besonders überraschend und erfreulich übrigens war die Feststellung, wie viele sich unser gutes, treues Kaninchen verwenden läßt, das einmal als Biberette, dann als Katze, Waschbär, Zobel, Seal, Skunks und Feuerkatze „verkleidet“ auftauchte und durch liebevolle, modisch-aparte Verarbeitung kompensiert, was ihm an Adel und Rasse fehlt. Selbstverständlich vermißt man auch nicht die ausgefallenen Stücke: einen Sealmantel, der sich in drei Variationen tragen läßt oder eine rotgefärbte Kaninjacke zum Beispiel, obgleich der weitaus überwiegende Teil der „Pelze im Rampenlicht“, zu denen sich schöne Colliers und reizende Capes gesellten, trotz der modischen Note so geschäftig war, daß sich die Stücke jahrelang tragen lassen werden.

Die Namen der beteiligten Kürschnerinnen zu nennen würde zu weit führen — sie hatten sich alle sehr, sehr viel Mühe gegeben und ernteten dementsprechend auch von den entzückten Besucherinnen herzlichen Beifall.

AZ-Gespräch mit dem schwedischen Bartton

Ake Collett singt den Scarpia

Zwischen den nordischen Staaten und Deutschland bestand von jeher eine wechselseitige kulturelle Beziehung, die sich auf alle Sparten der Theaterkunst ausdehnte. Man denke dabei nur an John Forcell, einen der besten Don-Juan-Darsteller und späteren Intendanten der Königlichen Oper in Stockholm an Ingrid Bergman, Greta Garbo, Helge Roßwänge, Ivar Andresen u. a. — Namen, die aus dem deutschen Theaterleben einfach nicht mehr wegzudenken sind.

Aber es gibt wohl kaum einen Bühnenkünstler, der aus reiner Freundschaft nach Deutschland fuhr und ohne irgendwelche Honorarforderungen in einer Stadt Gastspiele gibt, die mit zum Höhepunkt der laufenden Saison werden. Ake Collett von der Königlichen Oper in Stockholm ist nicht nur ein solcher Idealist, sondern darüber hinaus ein Sänger von Format, wie er in seinem ersten

Hans Joachim Gerber vom Volkstheater Heidelberg gab vor dem klingenden Hintergrund der Kapelle Bela Jani einen charmant plaudernden Conferencier ab und die außerordentlich vornehmen, schlicht-eleganten Modelle der Fa. Brändle, die bezaubernden Hüte des Salons Bächtold und Deininger, der kostbare handgearbeitete Schmuck von Fa. Wehrle, Schuhe von Fa. Schneider und Taachen von Serpenta — nicht zu vergessen die Skimodelle des Hauses Freundlieb — taten ein übriges, um die schöne Schau zu einer Parade der Eleganz zu stampeln.

Und wer erhielt nun eigentlich den verlorenen Pelzmantel? — Die Glückliche wird noch gesucht und kann sich ihren Gewinn bei Fa. Otto Braun abholen. J. B.

Keine Wunderrezepte im Wohnungsbau

Regierungsdirektor Staiger bei einer Arbeitstagung der „Neuen Heimat“

Die gestrige Arbeitstagung der gemeinnützigen Baugenossenschaft „Neue Heimat“ galt, wie der Vorsitzende, Präsidialdirektor Kistner in seinen begrüßenden Worten ausführte, der Klärung technischer, finanzieller und organisatorischer Fragen. Zu diesem Anlaß waren neben den Vertretern aus allen nordbadischen Kreisen die Abgeordneten verschiedener Schwesterorganisationen, darunter auch solche aus Südbaden, sowie ein Abgesandter des Landesbauamtes Stuttgart erschienen.

Im Mittelpunkt der Vortragsfolge, die Referate über die Rechnungsführung der Ge-

nosenschaften, Erhellung von Baugelände, die Bauformen an sich und einen abschließenden Überblick über den Gesamtstand der Bauvorhaben der nordbadischen Baugenossenschaften umfaßte, standen die Ausführungen Regierungsdirektor Staigers über die Durchführung und Finanzierung von Bauvorhaben.

Als Leiter der Landeskreditanstalt betonte er sofort eingangs, daß es falsch sei anzunehmen, die Frage des Umfangs des Wohnungsbaues liege im Ermessen der Regierung. Wohnungen könnten nur aus echten Ersparnissen gebaut werden, es gebe keine Wunderrezepte, nach denen das Problem zu lösen sei. Mittel, die nicht erspart seien, stünden auch nicht zu Investitionen zur Verfügung. Die Aufgabe der Landeskreditanstalt bestehe darin, aus den bereitstehenden Investitionsmitteln Beträge für den Wohnungsbau freizustellen. Württemberg-Baden sei in dieser Hinsicht führend. Obgleich wesentlich ungünstigere Kapitalverhältnisse bestehen, sei die Höhe der Investitionen 1949 doppelt so groß als 1947. Von 20 Millionen, die gewährt wurden, erhielt allein die „Neue Heimat“ über 4 Millionen Mark für ihre 75 Bauvorhaben zur Verfügung gestellt. Auf die Höhe der Verzinsung eingehend, erläuterte Regierungsdirektor Staiger eingehend seinen Standpunkt, wonach die Darlehen unter keinen Umständen günstiger gewährt werden sollten, als unbedingt nötig sei.

Im Einzelnen seien von der Landeskreditanstalt der „Neuen Heimat“ Flüchtlingsdarlehen zu 4% in Höhe von 1.275.000 DM, Zwischenkredite zu 5% in Höhe von 1.221.000 DM und unverzinsliche Darlehen in Höhe von 1.556.000 DM gewährt worden. Der Kreis Bruchsal stehe mit dem Bau von 212 Wohnungen an der Spitze. In einem Ausblick auf das Baujahr 1950 betonte der Redner, daß die Aussichten weniger günstig seien als 1949, da die Flüchtlingsmittel vollkommen wegfielen. Zur Frage des Wohnungsbaues von Bundesseite her führte er schließlich aus, daß der Bund zu diesem Zwecke ja die Steuerquellen der Bundesländer in Anspruch nehmen müsse und Württemberg-Baden bei einer solchen Regelung nur zu verlieren habe. —el

Generaldirektor Fischer im Ruhestand

Am 1. Oktober trat der Präsident der Bundesbahn-Generalbetriebsleitung Süd (Gbl Süd) in Stuttgart, Generaldirektor Eugen Fischer, in den Ruhestand. Während 42 Dienstjahren arbeitete Fischer zuerst bei der damaligen Reichseisenbahn in Straßburg, dann bei den Direktionen Stuttgart, Erfurt und München. Nach Kriegsende wurde er zum Generaldirektor des Verkehrswesens der US-Zone ernannt und nach Überleitung dieser Aufgaben an die Verwaltung für Verkehr am 15. Januar 1947 Präsident der Gbl Süd. Auf allen diesen Arbeitsgebieten konnte Fischer sein umfassendes Können als Verkehrsfachmann beweisen. In einer schlichten Abschiedsfeier würdigte Verkehrsminister Steinmeyer die großen Verdienste des Scheidenden.



für uns insofern eine bemerkenswerte Erscheinung, als in Deutschland überall eine permanente Theaterkrise herrscht, die sich allmählich zu einer Existenzfrage entwickelt.

Derartige Schilderungen klingen in unseren Ohren so unglaublich wie vor einiger Zeit Berichte aus der Schweiz, bei denen uns ausgehungerten Menschen buchstäblich das Wasser im Munde zusammenlief. Und dennoch haben auch die schwedischen Bühnenkünstler ihre Sorgen. Es gibt dort nur ein staatlich subventioniertes Opernhaus, das natürlich bei weitem nicht alle stimmbezogenen einheimischen Künstler beschäftigen kann. Neben der wirklich aus dem Herzen kommenden Freundschaft ist dieser Umstand mit ein Grund, warum es die skandinavischen Bühnenkünstler nach Deutschland zieht.

Hier fanden sie von jeher ein reiches Betätigungsfeld und waren — wie sich durch viele Beispiele beweisen läßt — sehr geschätzte Künstler.

Es ist der Leistung des Badischen Staatstheaters zu danken, daß sie nach dem vollen Erfolg des französischen Balletts die Woche mit einem neuen Höhepunkt beschließt. —el

Polizeiboote jagen nach Flußpiraten

Der Schlupfwinkel des Schmugglerkönigs — Bordvisite bei „Schifferbären“ im Höllenraum

Der Rhein, zu dessen Stromgebiet auch Main und Neckar zählen, ist die Wasserstraße Europas, die Tag und Nacht befahren wird von tausenden von Schiffen, die die Flagge Frankreichs, Hollands, Belgiens, Englands, Deutschlands und der Schweiz, sogar der Tschechoslowakei führen. Auf diesen Schiffen aber leben 30 000 Menschen, Deutsche und Ausländer, wie in einem Gemeinwesen zu Lande. Wie hier, haben auch dort staatliche Organe für Ordnung und Sicherheit zu sorgen und diesen Dienst versieht in der US-Zone die mit Schnellbooten und Geländewagen, Krad- und Fahrrädern ausgestattete Wasserschutzpolizei.

Von ihrem Aufbau und Einsatz berichtet die heutige Reportage unseres -tl-Korrespondenten. Er hatte Gelegenheit, unter Führung des Kommandanten Schäfer zahlreiche Einrichtungen der Wasserschutzpolizei zu besichtigen und schildert im Folgenden seine dabei und aus Gesprächen mit Beamten und Schifffahrern gewonnenen Eindrücke und Erlebnisse.

Herbstnebel liegen über Rhein und Main und kräftig weht die Brise um die Nase, als wir im Hafen von Castell die schmalen Stufen hinunterklettern zum Wasser. Neben der „schwimmenden Polizeistation“ liegen in einer Wellblechhalle mehrere stahlgraue Boote. Mit sechs Beamten gehen wir an Bord einer Barkasse, an der die Polizei-Flagge hochgeht: ein weißes Fahnenstück, das von zwei schwarzen Diagonalstreifen durchkreuzt, im linken Dreieck ein großes P trägt.

Während die Silhouetten der Häuser von Mainz und Wiesbaden vorüberziehen erzählt Kommandant Schäfer über die Wasserschutzpolizei (WSchP), die Wesen und Einstellung nach eins mit der staatlichen und kommunalen Polizei, Schutz für Leben und Eigentum zu gewährleisten und strafbare Handlungen zu Wasser und vom Lande her zu bekämpfen hat.

Wie bei ihrer Gründung im Jahre 1920, war die WSchP auch bei ihrer 1946 erfolgten Reorganisation vor dieselbe Aufgabe gestellt: Kampf dem Schmuggel und Flußpiratentum. Recht aufschlußreich weiß man darüber zu erzählen. Manch hellere Episode, manch ernste Begebenheit, die beide die Lage auf den deutschen Binnenwasserstraßen damals und heute treffend kennzeichnen.

Von Mainz aufwärts fahren wir auf dem „Oberrhein“. Trotz der frühen Morgenstunde, die heute nur einen leichten dunstigen Schleier legt über Land und Wasser, herrscht auf dem Strom jener Hochbetrieb, von dem sich Polizisten und Kriminalisten bei einer Razzia immer viel versprechen. Und in dieser Hoffnung steuern wir einen „Franzosen“, einen „Niederländer“ und einen „Schwyzer“ an und gehen mit den Beamten an Bord.

„Welche Besatzung haben Sie an Bord?“
„Einen Steuermann, zwei Matrosen, drei Frauen und drei Kinder!“

„Bitte die Pässe, die Schiffs- und Ladepapiere!“

Wir folgen dem Käppen in die Kajüte und nehmen Einblick in die Papiere.

Fast vier Stunden dauert die Razzia. Dann strebt unser Boot Worms zu; wiederum erzählen die Polizisten von ihren Erlebnissen: da fand einer im Gehäuse eines Rundfunkapparates zehn Fläschchen französischer Parfüms; ein anderer unter der Tischplatte mehrere hundert Päckchen belgischen Zigarettenpapiers; ein dritter im Kanonenofen einen wertvollen Perserteppich; im Höllenraum aber finden immer wieder jene holden Wesen Unterschlupf, die — in eigener Sprache „Schifferbären“ genannt — sich zu meist als zweifelhaftes Frauenzimmer entpuppen und schnellstens ins nächste Krankenhaus abgeschoben werden müssen.

Inzwischen haben wir die Stadt der Nibelungen passiert. Wir nähern uns Ludwigshafen und der weltberühmten Industriestadt Mannheim. Unterhalb der Rheinbrücke, wo an den Mannheimer Anlagen zahlreiche neue Großspeicher erstehen, gehen wir an Bord der Mannheimer Polizeibarkasse. Nach kurzem Manövrieren auf dem Strom, steigen wir über auf einen Tanker, es ist ein „Belgier“, der, — wie die Papiere zeigen — aus

Straßburg kommt und in Karlsruhe, wo er an der deutsch-französischen Grenze eingehende Kontrollen von Wasserschutzpolizei und Zollfahndung vorgenommen werden, bereits „abgefertigt“ wurde.

Ueber Schmuggel wissen auch die Mannheimer Polizisten Interessantes zu erzählen. Ihrer Fahndung gelang erst vor wenigen Tagen die Festnahme eines bei seinen Komplizen als „Schmugglerkönig“ verehrten Matrosen, just in dem Augenblick, da er eine größere Menge unversteuerter Zigaretten, die er hinter der „Schiffshaut“ versteckt hatte, an Land bringen will.

Unsere zweitägige Fahrt mit der Wasserschutzpolizei, geht in Heidelberg, das wir beim Schein der letzten Sonnenstrahlen erreichen, zu Ende. Nochmals lassen wir Erlebtes und Erlauchtes an uns vorüberziehen: verbindet da nicht beide, Schiffer und Beamte, ein großes gemeinsames Lebenselement; das Wasser nämlich, das Wasser vom Rhein, Main und Neckar!

Saisonschluß im Schwarzwald

Nabezu 50 Prozent der Hotels freigegeben — 70 Omnibuslinien

Nach der Meinung des badischen Fremdenverkehrsverbandes kann die Sommersaison des Schwarzwaldes als voller Erfolg verbucht werden. Der Umsatz in den Erholungsorten des Schwarzwaldes und des badischen Bodensees wird auf dreißig bis fünfzig Millionen Mark geschätzt. Die bekannten Kurorte und Erholungstättchen des Landes waren zum Teil noch bis weit in den September hinein voll belegt, nicht zuletzt durch das günstige Wetter, das den Ausflugsverkehr mit Omnibussen wesentlich förderte.

Die Besserung der Ernährung seit der Währungsreform und die fortlaufenden Freigaben von Hotels haben das Anlaufen eines Fremdenverkehrs in diesem Jahr erheblich gefördert. Während bis gegen Ende des vergangenen Jahres noch 80–90 Prozent der Hotels und Gaststätten besetzt waren, stehen jetzt wieder bis zu 50 Prozent für den deutschen Touristenverkehr zur Verfügung, das sind rund 18 000 Betten gegenüber 36 000 vor dem Kriege. Umfang und Rhythmus der Freigaben sind örtlich sehr verschieden voneinander. Dem Sonderfall Baden-Baden mit einer nach wie vor sehr hohen Besetzungsziffer stehen an anderen Orten, besonders im Hochschwarzwald, wie in Hinterzarten und am Titisee sehr großzügige Lockerungen gegenüber. Für den Herbst und Winter ist mit weiteren Freigaben zu rechnen.

Großen Auftrieb gab dem Fremdenverkehr die Wiedereinführung der Urlaubskarte, die allerdings um zwei Monate zu spät kam. Sie hat durch die Verbilligung der Bahnfahrt entscheidend dazu beigetragen, daß auch Fertengäste mit weiter Anfahrt ihre Reisepläne verwirklichen konnten. Allerdings fehlten die Besucher aus Berlin und der Ostzone. Auch die Post hat ihr Teil beigetragen: sie richtete allein in Südbaden etwa 70 Omnibuslinien

Er überlebte ein Dutzend Intendanten...

Der Cerberus des Badischen Staatstheaters beschwört die gute alte Zeit herauf

Unser Herrgott hat einen großen Tierpark geschaffen, und die schönste Kollektion davon hat er unter's Theater geschickt, meinte der gute Toni Engel, seines Zeichens zwar kein himmlisches Wesen, sondern der Cerberus des Staatstheaters, was aber nicht heißen soll, daß der Bühneneingang die Pforte zur Hölle ist.

Ueber dreißig Jahre bewacht er nun den Zutritt zu den Brettern, die die Welt bedeuten. Zwölf Intendanten, angefangen bei Basermann, hat er überlebt, und der dreizehnte — hoffentlich keine Unglückszahl — geht jeden Morgen an seiner Portierloge vorbei. Toni ist heilfroh, daß er nur Pfortner ist, denn das ist wenigstens eine gesicherte Position! Von dem alten Hoftheatergeist hat er gerade noch etwas mitbekommen, und längst vergessene Namen, die zu ihrer Zeit leuchtende Sterne am Karlsruher Theaterhimmel waren, und um derer willen sich das Publikum eine Stunde vor Beginn der Aufführung auf dem Schloßplatz versammelte, nur um seine Lieblinge über den Theaterhof schreiten zu sehen. „Das ist der Scheffel, der Gießen, die Kotlar, und Ernst, der Neugebauer (der Vater von dem Sohne!), die Miller, die Frauendorfer, Ermarth usw.“, raunte es damals über den Schloßplatz, wenn wieder einer jener Halbgötter oder -göttinnen gemessenen Schrittes von der Waldstraße daherkam. Der Festhalle-Platz ist heute weit und breit leer und verlassen. — 1944 ist nicht nur ein Theatergebäude verbrannt; nicht nur in

Karlsruhe — überall ist mehr oder weniger die Tradition in Flammen aufgegangen.

Deshalb ist es gut, daß es noch heute Leute wie Toni Engel gibt. Sie sind lebende Theatergeschichte geworden. Nur noch ganz wenige aus dieser Zeit haben den Ensemblegeist eines Hoftheaters erlebt! Ueber den damaligen Verwaltungsdirektor Thum weiß Toni Engel nette Anekdoten zu berichten. Etwas zwischen damals und heute ist nämlich gleichgeblieben: die Künstler haben zu wenig Geld, obwohl die Gagen von damals beträchtlich höher waren und der Vorschuß war ein allseits beliebtes Mittel, um über die schlechte Hälfte des Monats zu kommen. Schon am Klopfen an der Tür erkannte Thum seine Pappenheimer, und ohne aufzuschauen und sich in seiner Schreibarbeit stören zu lassen, fragte er: „Wieviel?“, worauf von den „Bargeldlosen“ prompt die doppelte Summe genannt wurde, da Thum, wie bekannt, sowieso die Hälfte strich. Auf die sich immer wiederholende Frage, wie das Geld zurückbezahlt werden sollte, kam — ebenfalls immer gleichlautend — „Machen wir's in drei Mal!“ Diese gütigen Verwaltungsdirektoren sind seit der Währungsreform ebenso ausgestorben wie jene großzügigen Künstler, denen Toni Engel die Gage ins Haus brachte. Auch den Gästen hatte er die Gage in die Garderobe zu überbringen und machte dabei folgende lehrreiche Erfahrung: War einer auf der Bühne gut, dann gab er auch von der raffiniert hingezählten Gage ein ordentliches Trinkgeld. War er aber schlecht, dann war er's eben — wie meistens — nicht nur auf der Bühne, sondern auch sonst. Einmal brachte Toni einem Gast 1200 Mark (!) und zählte sie so hin, daß die letzten zehn Mark Wechselgeld waren. Der Gast hatte zwar einen großen Namen, aber einen nicht geringeren Geiz und legte 30 Pfennig auf den Tisch. Toni wandte sich mit der Geste eines ersten Holden ab und ließ den schönen Mammon zurück.

An ein anderes Gastspiel aber erinnert sich Toni Engel noch mit besonderer Freude; es war das Lohengringspiel, aufgeführt von den in Karlsruhe gebürtigen Künstlern Lorenz, Friedrich, Weil, Kuppinger und Schöpflin. Das war damals ein großer Tag! Er bekam von allen, bis auf einen, ein tüchtiges Trinkgeld. Schöpflin machte den knausrigen Sänger in seiner überlegenen Art darauf aufmerksam, daß er doch wirklich keine Ausnahme machen dürfe, worauf dieser ebenfalls zehn Mark stiftete. Nach der Vorstellung genehmigte der so reich Bedachte einen ausgedehnten Dämmerchoppen und am anderen Morgen saß er etwas übermüht in seiner Pfortnerloge. Als er gefragt wurde, warum er so traurig dasäße, antwortete er: „Ich muß mit meiner Frau zum Arzt gehen. Sie hat die Stimme verloren, denn seit gestern Nacht spricht sie kein Wort mehr!“

Viele Künstler sind während der dreißig Jahre gekommen und gegangen, und Toni Engel hat die guten und schlechten Zeiten des Staatstheaters miterlebt. Gerade heute in der größten Notzeit, die das Institut je zu überwinden habe, tut man gut daran, sich der Glanzzeiten zu erinnern, um die schlechtesten besser überstehen zu können.

HK.

Aus Nah und Fern

Bomben auf die Oberpfalz

Kaiserslautern. (SWK). Nach Mitteilungen der deutschen Polizei warf ein amerikanisches Flugzeug aus bisher unbekanntem Gründen in der Gegend von Eschenbach-Oberpfalz zwei Bomben ab. Da sie auf unbewohntem Gelände niederkamen, wurde kein erheblicher Schaden angerichtet.

2 Jahre Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Frankfurt. (SWK). Die 19jährige Eilfriede Augustin hatte am 11. September in einem Hotel in Altmannshausen ihren amerikanischen Freund durch einen Pistolenschuß getötet. Ein amerikanisches Gericht verurteilte sie nunmehr wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

Immer wieder Ueberfälle und Mordversuche

Ulm. (SWK). Die Angstpsychose, welche infolge der vielen Ueberfälle in letzter Zeit die Bevölkerung ergriffen hat, wird immer weiter gesteigert. In einer der letzten Nächte fragten zwei Männer — nach der Sprache konnte man auf Ausländer schließen — zwei Frauen nach dem Weg. Beim Weitergehen gaben sie dann mehrere Schüsse auf die Frauen ab, wodurch eine der Frauen eine Verletzung am Arm erlitt, während die andere mit einem Nervenschock zusammenbrach. Trotzdem der polizeiliche Streifen dienst erheblich verstärkt worden ist, konnten die Urheber dieser Ueberfälle bisher immer entkommen.

Wann schlug die erste Kuckucksuhr?

Allerlei von der Schwarzwälder Uhrmacherei — Vom Kuckuck bis zur Knödelplatte

Ueber die Hersteller der ersten Schwarzwälder Uhr ist man sich nicht ganz im klaren. Die einen sehen im Haus auf der Rödeck, dem Glashof bei Waldau, die Wiege der Schwarzwälder Uhr und als ihre Verfertiger die Gebrüder Kreutz, die sie um das Jahr 1640 fabriziert haben sollen. Andere geben gerne diese Ehre dem Schreiner Josef Frey, der in den Spitzzen in der Nähe von St. Margen lebte. Nur spärlich finden sich Hinweise auf einige andere Uhrmacher, die Freys Werk kopierten. Das waren gewöhnlich ein paar arme Schlucker, die sich auf diese Weise ein wenig bereichern wollten. Die verwirrt Zeitläufte, hervorgerufen durch die Reunionskämpfe und den spanischen Erbfolgekrieg, trugen dazu bei, daß die Uhrmacherei im Schwarzwald sich nur schleppend weiterentwickelte. Andererseits dürften sich durch die vielen Fremden, die mit den Kriegszügen in die einsamen Täler kamen, manche wertvollen Anregungen ergeben haben.

Und vielleicht war es gerade die Not dieser Jahre, die ein paar Habenichtse doch wieder aus Uhrmachern trieb. Man wird wohl in den zwei besitzlosen Häusern Ketterer aus Schönwald und Dilger aus Schöllach, beide um 1675 geboren, die eigentlichen Stammväter der Schwarzwälder Uhrmacherei erblicken dürfen.

Dilgers Sohn zog bereits ins Ausland, um bei den Pariser Uhrmachern einige technische Feinheiten zu erlernen, die zur Weiterentwicklung der ursprünglichen recht primitiven Uhren notwendig waren. Von dort her brachte er auch das an den Schwarzwälder Uhren sehr lange beliebte gebliebene Schnitzfigurenwerk mit.

Im Lauf der Zeit wurden in dieser Hinsicht die mannigfaltigsten Erfindungen gemacht. Da gab es zunächst einmal die Kuckucksuhr, die die Zeit dadurch anzeigte, daß über dem Zif-

ferblatt ein Türlein aufsprang der bewegliche Kuckuck herauschlüpfte, den Schnabel öffnete, Kuckuck rief und dabei mit dem Kopf nickte sowie mit den Flügeln schlug. Gerade diese Kuckucksuhren haben in den entferntesten Ländern die Schwarzwälder Uhr bekannt und volkstümlich gemacht. Dann gab es die Männe-Uhren, unter ihnen zum Beispiel den Augendreher, der mit den Bewegungen des Pendels nach rechts und links blickte; den Schnapper, der mit jedem Glockenschlag den Mund öffnete und ihn wieder zuschnappen ließ; den Jäger, der immer wieder zu einem schmolldenden Mädchen hinüberschleifte; die Schildwache, die jeweils von rechts nach links marschierte; den Glockenschläger, der mit seinem Arm als Klöppel selbst den Schlag auf die Glocke ausführte. Da gab es die Metzgeruhr, bei der ein Metzger zu jedem Stunden-schlag auf die Stirn eines Ochsen hieb; es fand sich sogar eine Enthauptungsuhr mit drei Figuren; hier wurde das Opfer beim Stunden-schlag jeweils vom Henker enthauptet, eine danebenstehende Frau nahm den abgeschlagenen Kopf zur Seite, der Enthauptete fiel nach hinten um — und war natürlich nach einer Stunde bereit zu neuer Enthauptung. Schließlich stellte sich noch der Knöpflesfresser ein, der mittels einer Gabel aus der auf seinen Knien ruhenden Knödelplatte jeweils einen Knödel zum Munde führte und verschlang.

Ein wichtiger Teil der Schwarzwälder Uhr war von Anfang an das Zifferblatt. In der Uhrenschludmalerei brachten es die Schwarzwälder zu einer erstaunlichen Fertigkeit. Kein Geringerer als Hans Thoma rühmte sie, sie sei doch immerhin Kunstübung und Handarbeit sowie ein Mittel, den Zusammenhang mit der Kunsttätigkeit im Volke wachzuhalten.

An die Vertriebsabteilung der
„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“
KARLSRUHE
Waldstraße 28

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die
AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von
DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustell-
gebühr

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle _____
Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße und Hausnummer: _____

Herausgeber und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft GmbH, Karlsruhe

Wie lange lebt die Samba noch?

Die winterliche Tanzsaison beginnt

Das Pendel der großen Standuhr zerhackte entsetzlich langsam die Minuten. Ich rannte wie ein eingesperrtes Tier zwischen Dampfheizung und Schreibtisch hin und her. Schon drei Minuten über halb acht — meine zartjungfräuliche Obersekundarinnenseele fühlte zum ersten Mal die brennende Schmach, versetzt worden zu sein. Da — es läutet. Endlich. ER. Im ausgewachsenen Konfirmandenanzug, bleich, aber gefaßt. „Darf ich Ihre Tochter zur Tanzstunde abholen?“ lächelte er. Alles andere versank darn.

Jahre später traf ich ihn zufällig im Zug. Ach — erste Tanzstunde: wir lächelten beide, wie man nachsichtig über Jugendtorheiten lächelt, mit einem ganz kleinen, süßen Schuß Wehmut. „Ja, ich weiß, ich hatte mich verspätet — jetzt“ er zögerte eine Weile, der wohlbestaltete Studienreferendar. „Jetzt kann ich es dir ja gestehen: ich bin vor Angst fast ertrunken und dreimal umgekehrt, bevor ich mich in die ‚Höhle des Löwen‘ wagte...“

„Das ist heute ganz anders“ berichtete der elegante Tanzmeister lächelnd. Meine Jungens kommen oft krepbesohlt, ringelgesockt und mit dem Kaugummi im Mund an — und es braucht schon Takt und Humor, um ihnen beizubringen, daß man noch lange nicht tanzen kann, wenn man den Lebensroman des Schlagzeugers von Allan Rhode kennt, daß beim Reden weniger mehr ist und nicht unbedingt der Kaugummi an der Wand des Unterrichtsraums zur Aufbewahrung festgeklebt werden muß. Durch die schlimmen Wohnverhältnisse lassen wir übrigens die Partnerinnen nicht mehr abholen — also auch dieses Stückchen Tanzstundenromantik ist verschwunden. Das bekümmert aber unsere jungen Leute nicht allzusehr — sie sind mit ebensoviel Freude bei der Sache wie die Eltern. Großeltern oder Urgroßeltern — nur, — daß die Tänze, die wir heute lehren, eben andere geworden sind.“

„... und was steht denn gegenwärtig auf dem Unterrichtsprogramm?“

„Nach wie vor noch der Walzer, dann der langsame Walzer, der englische Foxtrott, der König aller Tänze, der Tango und schließlich all die modernen Sachen wie Rumba, Samba, Jitterbug. Um übrigens auf Samba und Rumba zurückzukommen: die beiden lateinamerikanischen Tänze, von denen der eine aus Brasilien und der andere aus Kuba kommt, sind feminin. Es heißt also offiziell DIE Samba und DIE Rumba.“

„Welches sind nun eigentlich die Unterschiede zwischen Jitterbug, Boogie-Woogie und Jive?“

„Das ist gar nicht so schwer: der Jitterbug der wörtlich übersetzte ‚Zitterkäfer‘ heißt, aus Nordamerika kommt und viel aus Volkstänzen schöpft, wird auf Boogie - Woogie-Melodien getanzt und der korrektere Engländer hat das Ganze Jive getauft — wahrscheinlich, weil er weiß, was Jitterbug bedeutet.“

„Steht nach der Samba-Invasion nun für den kommenden Winter eine neue Ueber-raschung beim Tanzen bevor?“

„Ja — aus Fachkreisen hört man von einem ‚Bolero‘, der sich aber wahrscheinlich kaum bei uns durchsetzen dürfte. — Im übrigen habe ich mir berichten lassen, daß man neuerdings in Amerika eine polkaähnliche Version der Samba tanzt — wer weiß — vielleicht findet sie auch den Weg zu uns nach Europa! Für einen Moment schweigt der Tanzlehrer und sieht gedankenvoll lächelnd an seiner Zigarette. „Da ging doch kürzlich die Nachricht von einem Samba-Verbot in Iffezheim und in der Nähe Konstanz durch die Tagespresse. — Wissen Sie — ich finde, daß man damit das Problem nicht lösen kann: wenn sich die Samba totgetanzt hat — und das hat sie sich zweifellos in allernächster Zeit, dann wird man über solche obrigkeitliche Verfügungen nur lachen. Schließlich wird die Samba dann in wenigen Jahren auch in die Reihen jener Modetorheiten eingehen, die nur noch dem Namen nach bekannt sein werden, wie die Uebertreibungen und Eintagsfliegen der letzten Nachkriegszeit: Twosten, Charleston, der Lambeth-walk, der Camel-walk und wie sie alle heißen. Schließlich kann ja kein vernünftiger Mensch im normalen Zustand diese wechselseitige Beinverrenken als Tanz bezeichnen und ernst nehmen...“

„Und der gute alte Walzer hat sich unverändert gehalten?“

„Ja, in den USA, am Broadway hat sich sogar — vermutlich unter dem Einfluß der zurückkehrenden Europa-Kämpfer — eine neue Weile des ‚Vienna-Waltz‘, wie man ihn drüben nennt, abgezeichnet. — Um bei dieser Gelegenheit auf die anderen aus den USA stammenden Tänze einzugehen: da der Amerikaner selbst wenig melodisch aber ungemein rhythmisch begabt ist, beziehen sie ihren Hauptreiz aus ihrer starken Rhythmik. Uebrigens steht auch der Amerikaner dem Tanzen ganz anders gegenüber, dabei die wenigen festgelegten Figuren des Jitterbug: er will sich nicht in Vorschriften zwingen lassen, er will individuell tanzen — und zwar einzig und allein um des Tanzes willen: wir hier in Europa aber nehmen alles noch viel zu ernst — fast tierisch ernst, daher wirkt ein Jitterbug, der beim Amerikaner aus reiner Lebensfreude geboren so ungemein frisch und improvisiert ausschaut, bei unseren jungen Leuten oft so ‚gemacht‘, gekünstelt und verkrampft.“

„Woher wir unsere neuen Anregungen beziehen? Nun, wir waren erst kürzlich bei einem Treffen der Tanzlehrer aller Westzonen in Bad Kissingen und hatten die Freude, einen englischen Kollegen begrüßen zu können, der zum ersten Mal den Kontakt mit dem Ausland herstellte. Nach wie vor ist England die Pflegestätte des modernen Gesellschaftstanzes und führt auf diesem Gebiet unbestritten, vor dem Kriege kam Deutschland gleich an zweiter Stelle — einen Platz, den wir an Dänemark abtreten mußten, uns wahrscheinlich aber sehr bald wieder erkämpft haben werden, trotz der langjährigen Abschnürung vom Ausland.“

„Macht sich denn diese Abschnürung so stark bemerkbar?“ werfe ich ein.

Wieder lächelt der gepflegte Jünger Terpsychorena. „Sie werden lachen — aber heute macht sich auf dem Gebiet des Gesellschaftstanzes schon die Zoneneinteilung bemerkbar: Die französische Zone bezog in den letzten Jahren ihre Anregungen hauptsächlich aus Frankreich, wir hier aus den USA und die britische Zone aus England; und das bedingte in allen drei Zonen eine vollkommen veränderte Weiterentwicklung des Gesellschaftstanzes, die den Fachmann einfach frappiert. Erst jetzt ist es wieder möglich, die Erfahrungen auf größeren Konferenzen auszutauschen und die Lehrprogramme zu koordinieren.“

Einen Moment zögerte der Tanzlehrer — seine Stirne überzieht sich mit feinen Fältchen und er scheint etwas gequält: „Sehen Sie — und das Grundübel, über das wir alle, alle Kollegen aus allen Zonen zu klagen haben, ist der entsetzliche Raummangel, der einer Weiter- und Höherentwicklung unseres Gesellschaftstanzes so sehr im Wege steht. England hat seine Riesen-Dancing-Halls, in denen kein Verkehrszwang besteht und ein herrliches Parkett vorhanden ist. In unseren ausgebombten Städten gibt es kaum einen einzigen repräsentativen Saal mit ordentlichem Boden! — Es ist wirklich kein Wunder, wenn schließlich niemand mehr tanzen kann und die Jugend nur noch swingt: die Platzverhältnisse zwingen dazu. Leider vergeht ja die Freude an der schönsten Tangofigur, wenn man ständig mit seinen Nachbarn in gesellschaftstänzerische Konflikte gerät...“ J.B.



Kinder sprechen mit Mutter Gottes

Von psychopathischer Lehrerin angestiftet — Religiöser Wahnsinn oder Schwindel?

ERLANGEN (dpa). Die „Marien-Erscheinung“, die Kinder seit dem 9. Oktober täglich in der Nähe der mittelfränkischen Landgemeinde Thurn bei Forchheim beobachtet haben wollen, hat nach Mitteilung der Landpolizei bisher 70 000 Pilger angezogen. Die



Oben: Die sechs Mädchen, denen die Mutter Gottes erschienen sein soll. — Unten: Diese Aufnahme wurde in einem Augenblick gemacht, während dem die Kinder — wie sie erklärten — mit der Mutter Gottes sprachen.“ dpa

Zahl der Kinder, die die Erscheinung als eine in weiß gekleidete Frau mit weißem Schleier und einem schwarzen Rosenkranz an der

rechten Seite schildern, hat sich inzwischen auf sieben Mädchen und einen Jungen erhöht. Es soll jedoch jetzt von kirchlicher Seite verboten worden sein, die Erscheinung zu befragen.

Eine aus dem Ort Wiesenthan stammende Lehrerin, die von dem Ortsgemeinlichen als „Psychopathin“ bezeichnet wird, hatte den Kindern verschiedene Fragen aufgeschrieben, die sie an die Erscheinung richteten. Die Aussagen der Kinder über die Wahrnehmung selbst sollen vollkommen übereinstimmen. Während jedoch der größte Teil angibt, die Antworten auf die Fragen nicht vernommen zu haben, sagte ein Mädchen aus, daß es die Antwort jedesmal in deutlicher hochdeutscher Sprache höre. Auf die Frage „wer bist Du?“, habe die Erscheinung geantwortet: „Ich bin die Gottesmutter, die Himmelsmutter“. Sie habe außerdem die baldige Heimkehr der Kriegsgefangenen angekündigt. Auf die Frage eines Mädchens nach dem Verbleib ihres seit 1941 tot gemeldeten Vaters habe sie geantwortet: „Dein Vater ist nicht bei mir, er ist im Krieg und kommt bald heim“. Eine andere Frage lautete: „Freust Du Dich, daß so viele Leute hier versammelt sind?“ Die Antwort sei gewesen: „Nein es sind zu viele Ungläubige dabei“. Frage: „Sollen wir für ihre Bekehrung beten?“ Antwort: „Nein es hat keinen Zweck mehr“.

Beobachter berichten, daß die Kinder während der halb- oder dreiviertelstündigen Dauer der Erscheinung nicht immer einen „besetzten Eindruck“ machen. Sie schütteln sich, kratzen sich oder sehen mal nach rechts oder links, wie sie grade abgelenkt werden. Man könne sich schwer vorstellen, daß die Kinder tatsächlich von der Ungebeuerlichkeit einer derartigen Erscheinung, die übrigens von keinem Erwachsenen wahrgenommen wurde, gefangen genommen werden.

Wie die Ortsgemeinlichen erklären, hat das erzbischöfliche Dezernat zu diesen Ereignissen noch keine Stellung genommen. Die Bambergener Kirchenkommission hat die Kinder eingehend vernommen und genaue Protokolle angefertigt.

Louis Armstrong, der König des „Hot Jazz“

Im Laufe des Monats Oktober und Anfang November bereist Louis Armstrong, dessen Name jedem Jazzfreund ein Begriff ist, neun europäische Länder. Mit seiner 6 Mann starken „All-Star-Band“ wird er Europa genau so begeistern, wie sie heute noch, nach mehr als zwanzig Jahren, das Heimatland des Jazz mit ihrer Musik in Trümel versetzen.

Louis Armstrong gehört zur „alten Garde“ der Jazzmusiker. Seine Lebensgeschichte und die Entwicklung des Jazz geben Hand in Hand: beide kamen um die Jahrhundertwende in New Orleans im Staate Louisiana zur Welt, beide sind schwarzer Herkunft, und beide verbringen die erste Zeit ihres Daseins in recht obskuren Verhältnissen. Beide erleben auch gleichzeitig ihre Entdeckung nach dem ersten Weltkrieg und werden gemeinsam „salonfähig“.

Der Jazz mußte seither viele Entwicklungsstadien durchmachen und noch mehr Diskussionen über sich ergehen lassen: in einem Punkte sind sich die sonst so streitbaren Anhänger der verschiedenen Richtungen aber einig, nämlich in der vorbehaltlosen Verehrung des kleinen, unterseits schwarzen Mannes mit der Trompete dessen musikalische Fähigkeiten an das Wunderbare zu grenzen scheinen. Wenn Armstrong mit seinem

unnachahmlich sauberen und glasklaren Einsatz die Melodien seiner Blues und Rags zu blasen beginnt, wenn er in freier Improvisation seinem überschäumenden musikalischen Gefühl die Zügel schiefen läßt und wenn er mit seiner eigenwilligen Baßstimme den Refrain oder auch nur sinnlose Silben zu singen beginnt, dann erlebt man heute noch Jazz im Original-New-Orleans-Stil, d. h. im Wesen die gleiche Musik die dem 6- oder 8-jährigen Louis (damals nannte man ihn „Satchmo“) Tag und Nacht in den Ohren klang, ob er nun Bananen verkaufte, Botengänge machte oder auch einmal als Straßen-sänger sein Glück versuchte.

Louis Armstrong hat nie in großen Kapellen mit raffinierten Arrangements gespielt: ein Element ist die kleine Besetzung die die Leit-Melodie von einem zum anderen „weiter-reicht“ und sie jedem zur freien Bearbeitung

Etwas zum Raten

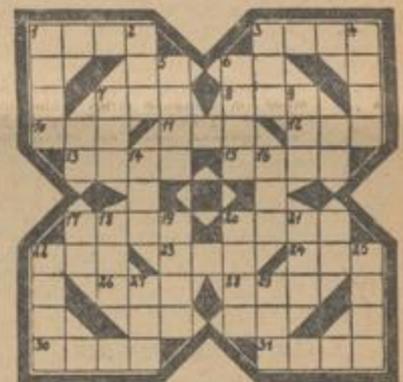
Für Opernfreunde

Aus welcher Oper stammt die jeweilige Arie?

- Die Frist ist um
 - Der fliegende Holländer
 - Macht des Schicksals
 - Rienzi
 - Tannhäuser
- Durch die Wälder, durch die Auen
 - Die diebische Elster
 - Der Freischütz
 - Der Wildschütz
 - Zar und Zimmermann
- Frag ich mein beklommen Herz
 - Das Herz
 - Der Barbier von Bagdad
 - Der Barbier von Sevilla
 - Luca von Lammermoor
- Gern ja will ich dir vertrauen
 - Die ägyptische Helena
 - Die schwelgische Frau
 - Die verkaufte Braut
 - Die vier Grobiane
- Heiterkeit und Fröhlichkeit
 - Alessandro Stradella
 - Der Freischütz
 - Der Wildschütz
- Mädchen, so treibt ihr's mit allen
 - Cosi fan tutte
 - Die Bohème
 - Die Frau ohne Schatten
 - Salome
- Wenn der Freude Tränen fließen
 - Der Balazzo
 - Die Entführung aus dem Serail
 - Madame Butterfly
 - Rigoletto
- Wie sich die Bilder gleichen
 - Josef und seine Brüder
 - Königskinder
 - Tiefeland
 - Tosca

Worträtsel

Waagrecht: 1 Weichkorn, amerikanische Getreidefrucht, 3 Seidengewebe, 7 größter Strom in Afrika, 8 Ansiedlung, 10 Name zahlreicher Pflanze, 11 Zeitmesser und Zeitanzeiger, 12 Gehörorgan, auch Kniff in einer Buchseite, 13 Stock, Stütze, 15 rhythmische Körperbewegung, 17 Feier, auch unwandelbar oder unerschütterlich, 20 alkalische, feste durchsichtige Masse, 22 im Alten Testament Priester von Silo, 23 Ausruf zum Ausdruck der Befriedigung bei erfüllter Erwartung, 24 Augendeckel, auch aufklappbares Auslagebrett, 26 römischer Sonnengott, auch peruanische Währungseinheit, 28 linker Nebenfluß der Donau, 30 Fisch, birkenähnlicher Baum, auch Mädchenname, 31 eine der neun griechischen Göttinnen der Künste, auch Name von Schmetterlingen.



Senkrecht: 1 Öffnung im Tierkopf zur Aufnahme der Nahrung, 2 Schneeschuh, 3 große Tür, Pfote, 4 dickflüssige, ölige Masse, ein Produkt trockner Destillation organischer Stoffe, 5 geschlossener Verein, 6 kleine Festung, 7 drückende Lage, 8 nach Höhe und Tiefe bestimmbarer Klang, auch Bodentart, 14 loter, tierischer Körper, 16 schlangenförmlicher Fisch, 18 gefrorenes Wasser, 19 hartes Fett von Rindern und Schafen, 20 Schwimmvogel, 21 Gebirge, auch Name zweier Nebenflüsse des Rheins, 22 der längere Unterarmknochen, auch ein veraltetes Längenmaß, 25 verschleißbare Büchse, 27 feierliches reimloses Gedicht nach griechischen Versmaßen, 29 Berggrift, Gebirgsweide, auch eine Art Mergel.

20 Gans, 21 Alp, 22 Eide, 23 Dose, 24 Ode, 25 Alm, 26 Gans, 27 Ton, 28 Aal, 29 Eis, 30 Ferkel, 31 Maul, 2 Schm, 3 Loter, 4 Teer, 5 Klob, 6 Fohl, 7 Nabd, 8 Korb, 9 Misse, 10 Senkrecht, 11 Nhd, 12 Uhr, 13 Ohr, 14 Lind, 15 Trauz, 16 Orl, 17 Loo, 18 Ort, 19 Stab, 20 Trol, 21 Wassertrecht, 1 Milt, 2 Trol, 1 Nil, 3 Kreuzwort-Rätsel (Aufsänge)

überläßt, bis sich alles in einem mitreißenden Schlusschorus findet. An dieser Art des Jazz hat Armstrong unbeirrt festgehalten, und hierin liegt wahrscheinlich seine einmütige Stellung in der Welt des Jazz zum Teil begründet; eine andere Ursache seines Erfolges ist seine phänomenale Begabung auf der Trompete, die die schwierigsten und anspruchsvollsten Passagen mühelos meistert. Schließlich ist es vielleicht auch die lebenswerte Persönlichkeit eines Mannes, der seiner Berufung nicht mit tierischem Ernst (wie z. B. Benny Goodman) nachgeht, sondern mit innerer Heiterkeit; der sich offen zu seinen kleinen menschlichen Schwächen bekennt und der sich stets mit den Negern in der ganzen Welt solidarisch gefühlt hat, ohne Fanatiker zu werden.

Ein bezeichnendes Licht auf den König des Jazz wirft auch die Geschichte von der „Zulu-Parade“ in Armstrongs Heimatstadt New Orleans. Diese Parade ist eine Art Neger-Fasching, und als Armstrong im Frühjahr dieses Jahres zum König der Zulus gewählt wurde, also zum schwarzen Prinz Karneval, und in dieser Eigenschaft laut und lustig trompetend den Umzug anführte, sagte er: „Der schönste Traum meines Lebens ist wahr geworden.“ (Amerika-Dienst)

Wo ist der Ozean am tiefsten?

Ein gewaltiges unterseeisches Gebirge in der Mitte zwischen Afrika und Südamerika

„Dort unten aber ist's furchterlich, und der Mensch versuche die Götter nicht“... durch was könnte man wohl die Jahrhundertlang herrschend gewesene Einstellung zur Meeresforschung treffender kennzeichnen als durch dieses Dichterwort? Denn so war es: Barg das weitgedehnte Meer dem kühnen Seefahrer schon oben der Schrecknisse genug, um so mehr unterließ er es, nach den gefährlichen Geheimnissen der Tiefe zu fragen oder gar nach der Beschaffenheit des Meeresbodens zu „forschen“. Und so blieb es noch, als man sich längst in die exotischen Länder vorwagte und unter heroischen Opfern den Nord- und Südpol bezwang.

14000 Meter Meerestiefe

Das Blatt konnte sich erst wenden, als man vor einigen Jahrzehnten — es war zur Zeit der Kabellegungen zwischen den Kontinenten, die gleichzeitig die Kenntnis des Meeresbodens notwendig machten — in den Besitz der ersten Lotungsergebnisse kam. Das Staunen wegen der unergründlichen Tiefe des großen Wassers wollte da kein Ende nehmen, und gern servierte man uns — wohl damit wir ein wenig Respekt bekommen sollten — im Erdkundebuch immer folgendes: Am tiefsten ist das Meer im Stillen Ozean. Es gibt dort Stellen — an der Ostküste Japans mit 8500 Meter — die so tief sind, daß versenkte man dort die höchsten Berge der Erde, das Meer immer noch über die Gipfel hinwegfluten würde. Das Wissen um die paar Rekordtiefen von 8000 bis zu 10000 Meter war aber so fast alles, was man damals ins Tref-

Können Sie Spinnweben machen

Wohl kaum, aber es wäre lohnend, wenn Sie es könnten. Denn gerade Spinnweben werden oft in Filmen gebraucht, für Szenen, die in Kellern, alten Kneipen oder Schlössern spielen. In Hollywood gab es eigene Spinnwebmacher, die es verstanden, mit großer Mühe und Sorgfalt natürliche Spinnweben zu suchen und so gut wie möglich erhalten abzuliefern. Das war eine große Kunst, doch auf die Dauer ließ es sich nicht mehr machen, weil der Bedarf mehr und mehr stieg. Daher stellt man neuerdings künstliche Spinnweben aus einem ganz besonderen Leim mit einer eigens hierfür konstruierten Maschine her. Leicht ist das nicht, aber was sein muß, muß sein. Auch bei Spinnweben im Film.

Schöne Überraschung

David Young hatte einen gebrauchten Wagen gekauft und fand darin einen alten Koffer vor. Neugierig öffnete er ihn und fuhr zurück, als er darin eine menschliche Hand und einen Fuß entdeckte. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergab, daß der vorherige Besitzer des Wagens ein Arzt und Anatomie-Professor war. Er hatte die Hand und den Fuß für den Unterricht verwenden wollen, sie aber dann „eben vergessen“.

Das Dauergespräch

Ein Telefonarbeiter wurde von der Postdirektion in New Orleans (USA) ausgeschiedet, um eine Telefonzelle zu prüfen, in der seit Stunden der Hörer von der Gabel genommen war. Der Arbeiter fand die Zelle besetzt. Ein über zwei Zentner schwerer Neger war vom Klappsitz gerutscht und hatte sich dabei zwischen Sitz und Zellentür eingeklemmt. Eine Seitenwand der Zelle mußte abmontiert werden, damit der Neger befreit werden konnte.

Vom Filmstar zur Kaffeehauskellnerin

Der Dornenweg der Lida Baarowa

Lida Baarowa gehörte zu den bekanntesten und unstrittensten deutschen Filmschauspielerinnen. Die „Frankfurter Post“ veröffentlichte diese interessante Reportage, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

MÜNCHEN, Mitte Oktober. (SPF)

Dieser Tage besuchte Lida Baarowa München, wo sie mit Filmproduzenten Besprechungen hatte, über deren Ergebnis bisher nichts bekanntgegeben wurde. Inzwischen ist sie wieder nach Salzburg abgereist, wo sie sich in Aigen ihr Brot als Zahlkellnerin verdient. Zwischen ihren Erfolgen bei der Ufa und ihrem Kellnerinnendasein liegt ein langer Weg. Sie spricht nicht gern darüber, sie hat in ihrem Leben schlechte Erfahrungen mit der Presse. Sie kann nicht vergessen, auf welche Weise man sie 1938 zur „Geliebten des Führers“ stempeln wollte. Pariser Magazine hatten ein Foto aus ihrem Film „Der Spieler“ entnommen und dem sie im Arme haltenden Partner den Kopf Hitlers, aus einem in München aufgenommenen Hoffmann-Bild stammend, aufgesetzt. Obwohl sie beide Bilder sofort identifizieren konnte, dachte niemand an eine Berichtigung. Acht Jahre später war dieses „Dokument“ vor dem Prager Tribunal der Hauptbeweis dafür, daß sie eine „faschistische Spionin“ gewesen sei...

Die schon in Prag bekannte Schauspielerin kam 1934 nach Berlin. Ausschließlich ihre darstellerischen Leistungen führten sie zur Spielgemeinschaft mit Gustav Fröhlich, der als erster der Film „Barcarole“ entpang. Die beiden Schauspieler lebten in bester Freundschaft zusammen, waren jedoch nicht — wie vielfach behauptet wird — verhei-

fen zu führen wußte. Die paar spärlichen Lotungen stempelten die Tiefen der Weltmeere nach einem gewissen Schema „F“ ab und ließen die Ansicht Raum gewinnen, daß der Meeresboden im großen und ganzen ohne beachtenswerten Wechsel an Höhe und Tiefe dahinfliehe.

Die „Echolotungen“

Heute sehen wir die Sache in ganz anderer Beleuchtung: Es gibt kein bunteres, abwechslungsreicheres Relief, keine reicher gestaltete Landschaft als den Grund des Ozeans. Und woher kam uns diese Kunde? Sogenannte „Echolotungen“ von fahrenden Schiffen erlaubten uns Schlüsse auf das Profil des jeweils darunter befindlichen Meeresgrundes. Lotungsreihe mußte mühsam an Lotungsreihe gefügt werden, um ein ungefähres Bild vom Aussehen des Meeresbodens zu gewinnen, den freilich bis auf den heutigen Tag in den größeren Tiefen noch kein menschliches Auge

Auf dem Theaterplatz in Montpellier pflegt sich zu bestimmten Nachmittagsstunden viel junges Volk zu treffen und rund um den Brunnen der drei Grazien plaudernd zu flaniieren. Eines Tages jedoch verstummten plötzlich die Gespräche, man hielt den Schritt an und verfolgte aufmerksam ein sonderbares Geschehen: Kam da mitten durch die Menge ein hübsches Jungfräulein, überstieg den Rand des Bassins, durchwatete den wassergefüllten Brunnen, legte sämtliche Kleider

erblickt hat, und auf dem sehr möglicherweise die seltsamsten Pflanzen, Tiere und selbst unvorstellbarsten Seeungeheuer ihr uns unbekanntes Dasein führen. Im Laufe der letzten Jahre haben immer wieder Pioniere der Wissenschaft unternommen, in die größeren Tiefen des Ozeans mit Tauchapparaten vorzustoßen, und zuletzt war es der belgische Gelehrte Professor Piccard, der einen allerdings vergeblichen Versuch in dieser Richtung unternommen hatte. Er wollte mit einem Spezialtaucher wenigstens 3000 Meter tief tauchen, doch schon bei den ersten Probeversuchen mit dem unbemannten Tauchapparat zeigte sich, daß er falsch konstruiert war und den Anforderungen nicht genügte.

Erinnerungen an das sagenhafte Land „Atlantis“

Jetzt wird man neugierig und fragt sich nach dem wirklichen Aussehen des Meeresgrundes. Da gibt es für den Frager eine

Die vierte Grazie

ab, sämtliche, und mischte sich in artiger Pose als vierte Gestalt zwischen die drei steinernen Grazien.

Natürlich erschten die Polizei. Sie mußte sich nasse Füße holen, denn das nackte Fräulein ließ sich auf keine Verhandlungen ein. Steinernen Blickes folgte sie dann der unmißverständlichen Einladung der Ordnungsmänner, um in die Familie zurückgebracht zu werden, aus deren Schutz sie, die Schwachsinnige, in einer unbewachten Stunde entwichen war.

Die erste Herrenmodenschau in Paris

Kreppsohlen und pflaumenblaue Fracks

Die Pariser erlebten in dieser Woche, nach dem Ausspruch eines seiner führenden Herrenschneider, die erste Herrenmodenschau. Sie entsprang, wie es in einem dabei verteilten Geleitwort des Veranstalters Gaston Walter hieß, dem Wunsch, der Vernachlässigung der Herrenmode, dem Mangel an Einfällen und Stilgefühl, Einhalt zu gebieten. Zur Vorführung kamen 16 Anzüge, wobei die männlichen Mannequins jeweils in Begleitung einer Kollegin in Modellen führender Pariser Modehäuser erschienen.

Die Modenschau selbst, die einen Querschnitt durch den Tagesablauf des elegant gekleideten Herrn geben wollte, begann mit einer morgendlichen Skiausrüstung in Schwarz mit Farbkontrasten durch eine Art rote Schärpe und Schuhe mit grünen Verschnürungen. Der Beifall, den dieses Modell fand

ebte bei den weiteren mehr und mehr ab.

Die Tagesanzüge zeigten überwiegend Abwandlungen des saloppen Stils, mit betont breiten Schultern und Jacketts, die etwa bis zu den Fingerspitzen herabreichten. Entsprechend wichtig waren die Schuhe, gelegentlich mit Kreppsohlen von zweieinhalb Zentimeter Dicke.

Smokings waren in Pflaumenblau und Purpurrot zu sehen, der letzte mit schwarzen Kragen- und Ärmelaufschlägen sowie ebensolchen Knöpfen, außerdem einem „tief herabgezogenen Ausschnitt“, der in Magenhöhe endete und unter dem ein langer, schmaler Streifen des weißen Hemdes sichtbar wurde.

Den Abschluß bildete ein pflaumenblauer Frack, der in Verbindung mit einem Theatermantel in hellem Purpur vorgeführt wurde, wobei der kunstvolle Kettenverschluß in antiker Silberarbeit ausgeführt war.

Wir Männer!

Ein Ehemann ist ein Junggeselle, den das Glück im Stich gelassen hat. Louis Ronson

Der einzige Mann, der im Paradies lebte, war Adam. Er hatte keine Schwiegermutter. Louis Ronson

Rita Johnson sagt: „Wenn ein Mann dich trägt, braucht er keinen Grund — er braucht bloß eine andere Frau.“ Harris Deans

In Sparta machten die unverheirateten Männer jedes Jahr nackt um den Marktplatz marschieren und dabei ein Lied singen, in dem sie ihre Strafe für gerecht erklärten. Trotzdem schienen

die Junggesellen diese Schaustellung der Ehe vorzuziehen. American Mercury

Wir Männer verstehen nie, wie furchtbar Frauen leiden. Duran sieht man, wie blöd wir sind. Denn sie sagen es uns oft genug. Jack Moffitt

Neuerdings sind die Frauen im Nachteil: Man kann schneller fahren als der Schall. Saturday Evening Post

Das Flüstern einer schönen Frau hört man weiter als den lautesten Ruf der Pflicht. Pascal

Keine Ohrfeige...

Was dann plötzlich ihre Karriere beendete, war nicht die berühmte Ohrfeige Gustav Fröhlichs, die nie ausgeteilt wurde, sondern die Erzählungen des Schauspielers im Kollegenkreise über eine Szene, die sich nach Frau Baarowas Darstellung so zugetragen hat: Als sie eines Tages zum Spaziergang gezogen ihre Villa verließ, begegnete ihr der Wagen des Reichspropagandaministers. Goebbels hielt an und war noch im Gespräch mit ihr begriffen, als Fröhlich vorfuhr und — in der Meinung, sie sei mit Goebbels' Auto gekommen — erklärte: „Nun weiß ich ja, woran ich bin!“ Goebbels fuhr wortlos davon, kam auf die Sache jedoch nicht mehr zurück, nachdem sich der Schauspieler kurz danach unter Hinweis auf seinen Irrtum telefonisch entschuldigte. Doch Fröhlich erzählte die Affäre seinen Freunden weiter und die Fama machte daraus schließlich einen Weltkandal, der Goebbels' Ministerresesse wanken ließ. Erst zu diesem Zeitpunkt begann die Freundschaft zwischen Goebbels und der Baarowa, die Magda Goebbels dann veranlaßte, sich an Hitler in der Angelegenheit zu wenden. Sie drohte mit Scheidung, wenn ihr Mann das Verhältnis mit der Baarowa nicht löse. Hitler konnte es aus politischen Gründen auf

einen öffentlichen Skandal nicht ankommen lassen. Er verbot seinem Propagandaminister jeden Verkehr mit der schönen Schauspielerin. Lida Baarowa schrieb darauf einen langen Brief an die Schwester von Eva Braun, die sie persönlich kannte, und erklärte ihre ganze Liebesaffäre, wobei sie sich als Opfer der Verleumdung hinstellte. Als dieser Brief über Eva Braun zu Hitler gelangte, bekam er einen Tobsuchtsanfall und untersagte Goebbels, die Baarowa noch in deutschen Filmen zu beschäftigen. Die „Preußische Liebesgeschichte“, in der sie zusammen mit Willy Fritsch in historischen Kostümen ihre eigene Liebesgeschichte spielte, gelangte nicht mehr zur Aufführung.

... und eine Ohrfeige

Als ein paar Jahre später der Produktionschef der Ufa, Alfred Greven, erneut versuchte, die Baarowa in einem Film herauszustellen, fuhren zwei mit SS-Leuten besetzte Autos in Babelsberg vor und der Staatssekretär im Propagandaministerium Karl Hanke verarbeitete Greven auf dem Treppenturm eine schallende Ohrfeige. Es gab wieder einen kleinen Skandal, Greven trat von der Ufa zurück und wurde später während der deutschen Besatzung Produktionschef in Paris. Hanke avancierte zum Gauleiter von Schlesien.

Lida Baarowa ging nach Italien, drehte den Raffael-Film „La Bormina“ und stand eben am Beginn einer neuen hoffnungsvollen Karriere, als der Abfall Italiens alle Pläne beendete und sie wiederum unter deutsche Herrschaft brachte. Erneut mußte sie nach Prag zurück, aus dem sie mit knapper Not beim Einmarsch der Sowjets entkam.

Was Frau Baarowa dann erfuhr, ist getreuer Spiegel der Verirrungen des Jahres 1945. Vor dem roten Schrecken nach Bayern g'üchtet, wurde sie hier das Opfer zahlloser Bedau-

merkwürdige Überraschung: Es gibt ein gewaltiges unterseeisches Gebirge, das sich unter den Fluten des Atlantischen Ozeans verborgen hält. Dieses Gebirge, das sich genau in der Mitte zwischen Afrika und Südamerika befindet, braucht in menschlich denkbare Zeit keineswegs aus dem Meer herausgeragt und als Erdteil existiert zu haben, wenn eine solche Vorstellung auch sehr wohl möglich und vielleicht sogar wissenschaftlich vertretbar wäre.

Interessant ist an diesem Unterwassergebirge, daß es an einer Stelle — und zwar gerade am Äquator — von einer sogenannten Quertalrinne unterbrochen wird. Von 1500 Meter Tiefe — so tief liegt das unterseeische Gebirge durchschnittlich unter dem Meeresspiegel — fällt es da plötzlich auf 7500 Meter ab, um dann nach Überquerung der Rinne auf die normale Unterwassertiefe von 1500 bis 1800 Meter wieder anzusteigen.

Noch etwas Interessantes: Nicht in der Mitte des Meeres, sondern vor den Toren unserer Erdteile befinden sich die weitaus tiefsten Stellen des Ozeans, die sogenannten Tiefseebecken. Hier also, zum Beispiel vor Brasilien, Argentinien und Mexiko ist der Atlantik durchschnittlich am tiefsten, teilweise über 12000 Meter.

Man könnte sich schließlich noch danach erkundigen, warum wohl die Wissenschaft solchen Wert auf die Ausmessung des Meeresbodens legt. Das Wissen um das Bodenrelief der Ozeane ist für die Meereskunde deshalb so wichtig, weil aus ihm der Verlauf der für das Klima der Länder so wichtigen Meeresströmungen und damit letzten Endes auch des Ozeanklimas — und daran sind Schifffahrt und Luftfahrt ja gleich lebhaft interessiert — herleiten läßt.

Jenseits der Politik

Ehemann entlaufen

In den frühen Morgenstunden des letzten Sonntags konnte man am schwarzen Brett in Zorneding (Bayern) folgende Bekanntmachung lesen: „Ehemann entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben, Bäckerei Bauer, Pöding“.

Alle Liebe rostet nicht

Nachdem das Ehepaar S. in Bredenbeck bei Hannover zwanzig Jahre geschieden war, feierte es jetzt zum zweitenmal fröhlich und reuig Verlobung.

„Nix Kultura“

Ein Geschäftsmann nimmt auf einer Fahrt mit seinem LKW nach Leipzig einen russischen Offizier mit. So gut es geht, unterhalten sie sich unterwegs über die Stadt Leipzig und ihre Schönheiten und Sebenswürdigkeiten. „Leipzig schöne Stadt, aber nix Kultura“, sagt der Russe. Der Deutsche erwidert, Leipzig habe im Kriege schwer gelitten, früher aber schon Kultur gehabt. Darauf der Russe: „Leipzig nix Kultura, Moskau Kultura! Leipzig nur ein Entlausungsanstalt, Moskau aber 56!“

Land ohne Telefon

Nach einer neuen Schätzung beläuft sich die Zahl der in der ganzen Welt gebrauchten Telefonapparate auf 60 Millionen Stück. Nur ein Land kennt das Telefon nicht: Grönland.

Kugelschreiber selbstleuchtend

Der Stuttgarter Ingenieur Josef Metzner hat einen Kugelschreiber mit einer aus Plexiglas bestehenden beleuchteten Spitze erfunden, die eine Fläche von der Größe einer Postkarte beleuchtet und besonders für Polizisten, Postbeamte und Autofahrer geeignet sein soll.

Um will kein Spielkasino

Die Wirtschaftsabteilung des Ulmer Gemeinderats lehnte am Dienstag den Vorschlag eines Reichenhaller Unternehmers, in Ulm ein Spielkasino einzurichten, einstimmig ab.

stationen, Verhöre und Festnahmen wechselten miteinander ab, deren Folge schließlich ein Nervenzusammenbruch war. Noch im Krankenhaus liegend, holten sie eines Tages Männer in amerikanischer Uniform ab, die in Wahrheit der tschechischen Geheimpolizei angehörten. Gefesselt nach Prag gebracht, begann für sie eine von immer neuen Qualitäten unterbrochene über einjährige Leidenszeit in der Hölle der tschechischen Kerker. Wie tausende Schicksalsgenossen trieb man sie während der Wintermonate, kaum bekleidet, durch die Straßen, um die Gassen ihrer Vaterstadt zu kehren. Als schließlich die Verhandlung vor dem Sondergericht zustande kam, ließ sich nicht eine der aus den Fingern gesogenen Anklagen beweisen. Unter anderem hatte man ihr die Ehe mit einem SS-Führer angedichtet, den sie nicht einmal dem Namen nach kannte. Man mußte sie freisprechen.

Am Tode vorbei

Noch einmal blühte der ungeborenen Frau ein Frühling: Der Direktor der Prager Staatsoper, Jan Kopecky, ein Neffe des damals noch amtierenden sozialistischen Ministers gleichen Namens verliebte sich in dies um acht Jahre Ältere und heiratete sie kurz nach ihrer Entlassung. Zwölf Monate später war ihr Gatte nicht mehr Operndirektor und sein Onkel nicht mehr Minister: Der kommunistische Februarputsch legte beide hinweg. Ein zweites Mal flüchtete sie aus Prag. Aber an der österreichischen Grenze bei Preßburg faßte man sie und ihren Mann. Auf dem Rücktransport gelang ihnen eine abenteuerliche Flucht. Noch einmal schlichen sie sich zur rettenden Grenze. Die nachgesandten Schüsse der roten Miliz noch in den Ohren, fand das Ehepaar Kopecky schließlich in Salzburg Asyl, wo sie nun zusammen mit ihrem Mann im Kaffeehaus bedient.

Mädchen in Männerberufen:

Sie baut sich ihren Super selbst . . .

Ein weiblicher Rundfunkmechaniker-Lehrling bei der Arbeit

„Jetzt hab' ich die Schule wirklich satt!“ sagte Trudel vor anderthalb Jahren sehr energisch und entschlossen, als sie das Abgangszeugnis der sechsten Klasse einer Mädchenoberschule in der Hand hielt. „Aber was soll denn nur mit Dir werden“, fragten die Eltern bekümmert ihre resolute Tochter, „heute, wo es keine Lehrstellen gibt?“ „Macht Euch nur keine Sorgen“, erwiderte sie und dachte kurz nach. Ein Beruf müßte es sein, der vielseitig und interessant ist, einer, der von Frauen nicht überlaufen wird und bei dem sie ihre erprobte Bastelgeschicklichkeit irgendwie nützen konnte.

Sie natürlich Vorkenntnisse“ werfe ich ein. „Aber nicht im geringsten — ich hatte früher gebastelt und Laubsägearbeiten gemacht — wie es aber hinter den Kulissen eines Rundfunkgerätes aussieht — nun, davon konnte ich mir offengestanden nicht die geringste Vorstellung machen. Heute“, ein kleiner Anflug berechtigten Stolzes klingt aus der Stimme, „heute habe ich mir schon selbst einen kleinen Einkreiser gebaut, und sollte ich ja einmal heiraten — meine Bügeleisen und Lichtschalter kann ich mir mit Leichtigkeit selbst flicken.“

Die körperlichen Anforderungen seien für die Arbeit gering, berichtet dann der Lehrling weiter — es sei eine Leichtigkeit für jede Frau, dem Beruf in körperlicher Hinsicht gerecht zu werden, „allerdings erfordert er dafür ein gewisses logisches Denkvermögen, Vorstellungskraft, einige mathematische Begabung und schließlich nicht zuletzt etwas technisches Verständnis“, ergänzt der zufriedene Meister, „und warum sollte das eine Frau nicht auch besitzen? — Unser weibliche Lehrling jedenfalls kann es heute schon leicht mit jedem Lehrling im dritten Lehrjahr aufnehmen. Ich weiß, daß die Meister oft sehr skeptisch und nur schwer zur Aufnahme eines Mädchens zu bewegen sind — aber ich habe erneut hier die Feststellung gemacht, daß Mädchen im allgemeinen interessierter, pünktlicher und sauberer arbeiten als junge Männer, die Montags noch und Freitags schon wieder vom Fußball träumen.“

„Und was arbeiten Sie gegenwärtig?“ „Ich bin hauptsächlich mit der Reparatur von Rundfunkgeräten beschäftigt und baue daneben noch in jedem Lehrjahr einen Empfänger: im ersten einen Einkreiser, im zweiten einen Zweikreiser ja — und mein Gesellenstück wird wahrscheinlich ein Großsuper sein — was ich danach unternehmen will? Das ist heute schwer zu sagen, aber“ und die hübsche, schlanke Rundfunkmechanikerin lächelt geheimnisvoll, „aber ich glaube, ich würde mir schon zutrauen, nach bestandener Gesellenprüfung auch beim Studium am Staatstechnikum meinen Mann zu stellen.“ J.B.



Die Frau von der man spricht:

KATHARINE HEPBURN

Weil sie den Mut und das Talent zu einem eigenen und originellen Lebensstil hat, weil sie als eine der ersten Frauen Hosen trug, noch dazu geflickte Hosen mit ausgebeulten Knien und einen verschlissenen Pullover, weil sie in ihren Temperamentsausbrüchen unberechenbar ist, war sie das enfant terrible von Hollywood, die Frau von der man — erstaunt, schockiert, belustigt — immer wieder sprach und spricht.

Von jeher war Kathi vom Glück verwöhnt. Der gehobene Lebensstandard in ihrem

Hartford Elternhaus, die angesehene Position ihres Vaters, eines namhaften Chirurgen, gaben ihr schon als Kind das Gefühl der Überlegenheit und der Unabhängigkeit. Die Eltern trugen von früh auf den schauspielerischen Neigungen ihrer Tochter Rechnung und ließen ihr in einem Gartenwinkel ein eigenes Theaterchen aufbauen. Die Hepburn, welche als Doktoressa der Psychologie die Universität verließ, ist der einzige weibliche Filmstar, der eine abgeschlossene akademische Bildung vorweisen kann. Außerdem noch das Pilotenzeugnis, denn zum Entsetzen aller Produzenten und Regisseure, die um sie bangen, ist Kathi eine passionierte Fliegerin. Dazu in Golf und Tennis so perfekt, daß sie sogar gegen Professionells Preise errang.

Auch ihre Karriere stand von Anbeginn unter dem Glückstern. Als sie 1933 nach Hollywood kam, war sie von Broadway-Theatern her ein beliebter und gefeierter Star, der schon für seinen zweiten Film „Morning Glory“ einen Akademiepreis erhielt, auf den andere oft mehr als ein Jahrzehnt warten müssen.

Für die Wesensart der Hepburn gibt es keine Formel. Ebenso ausgeprägt wie ihre intellektuelle Lebensweise. Als Jüngerin der barfußstanzenden Isadora Duncan war sie von jeher eingeschlossen auf die Patrone: Freiluft, Licht und Sonne. Sie trägt niemals Schmuck, und Parfüms sind ihr zuwider.

So aggressiv und forsch, wie Kathi auch ist, in einem Punkt hat sie doch Angst. Davon, daß man sie auf einen bestimmten Typ festlegen könnte. Wer sie in Komödien als Intelligenzbestie gesehen hat, ist bestürzt vor Erstaunen wenn er ihr als Clara Schumann (wie unser Bild sie zeigt) begegnet, als eiger Frau, bei der Herz und Gemüt dominieren, als einer bis zur Selbstaufgabe opferbereiten Lebenskameradin eines Genies und als berufenste Interpretin seiner Musik. Die Hepburn, welche in einem einzigen Film so überzeugend ein junges Mädchen, eine gereifte Frau und eine hochbetagte Matrone darzustellen vermag, die über ein solches Maß von Einfühlung und formender Energie besitzt, führt ihren Namen als Rätsel und Sphinx von Hollywood zu Recht als einen Ehrentitel.

Scheidung „zwischen zwei Mahlzeiten“?

Auch in Amerika geht's nicht so schnell

Es wird oft die Ansicht vertreten, daß Heirat und Geschiedenwerden in Amerika gewissermaßen im Handumdrehen geschehen kann. Es ist zwar richtig, daß in den Vereinigten Staaten auf diesem Gebiete vieles anders ist als in Europa und daß dort manche Schwierigkeiten wegfallen, die sich dem europäischen Heirats- und Scheidungslustigen in den Weg stellen, aber es sind dies auch in Amerika Handlungen, die der Vorbereitung und Planung bedürfen und kaum „zwischen zwei Mahlzeiten“ erledigt werden können.

Die Vereinigten Staaten kennen kein einheitliches Ehegesetz. Dieser Zweig des Zivilrechts hat in jedem der 48 Staaten eine andere Ausprägung gefunden. Dies will aber wiederum nicht heißen, daß sich ein Staat über den Rechtspruch eines anderen Staates einfach hinwegsetzen kann. Das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten hat vor einigen Jahren festgelegt, daß ein in einem Staate ausgesprochenes Scheidungsurteil für alle anderen Staaten rechtsgültig und bindend ist.

Heiratslizenz und Gesundheitsattest

Für die Heirat gelten jeweils die Bestimmungen des Staates, in dem die Trauungszeremonie stattfindet. Diese darf nur dann vorgenommen werden, wenn das Brautpaar eine Heiratslizenz vorlegt, die gegen eine geringe Gebühr von den staatlichen und städtischen Behörden ohne besondere Schwierigkeit ausgestellt wird. In 36 Staaten der USA verlangt man heute, außer der Lizenz auch noch ein ärztliches Gesundheitsattest. Die Ausstellung dieser Papiere nimmt ca. fünf Tage in Anspruch. Sind diese wenigen Voraussetzungen jedoch erfüllt und die Brautleute volljährig, steht der Heirat nichts mehr im Wege.

Wenn es allerdings mit der Ehe nicht „klappt“, geht es mit der Scheidung nicht

so rasch wie mit der Verheiratung. So verlangen alle Staaten ohne Ausnahme, daß der auf Scheidung klagende Ehepartner bereits längere Zeit in dem Staate, in dem die Scheidung eingereicht wird, ansässig sein muß. Während Connecticut drei Jahre und Massachusetts sogar fünf Jahre vorschreibt, genügen in Nevada und Idaho schon sechs Wochen um einen Antrag auf Scheidung stellen zu können. In den übrigen Staaten sind durchschnittlich 12 Monate Wohndauer erforderlich.

Neben der Erfüllung der Aufenthaltsklausel muß natürlich auch ein wirklich triftiger Scheidungsgrund vorliegen. Ein nur im gegenseitigen Einverständnis der Ehepartner gestellter Antrag auf Trennung ist in den USA kein Scheidungsgrund. Der Staat New York erkennt nur nachgewiesenen Ehebruch als Klagerecht an. Neben New York ist auch Louisiana sehr strikt in seinen Ehegesetzen. In allen anderen Staaten kann eine Ehe auch wegen Trunk- und Rauschgiftsucht, Grausamkeit und wegen Nichterfüllung der ehelichen Unterhaltspflicht geschieden werden. Unter Grausamkeit versteht man jedoch nicht körperliche Mißhandlung, sondern faßt unter dem Begriff „seelische Grausamkeit“ alles zusammen, was die Harmonie des Ehelebens dauernd zu stören imstande ist.

Es ist völlig unrichtig zu glauben, daß die USA ein Paradies für Ehescheidungskandidaten sind. Auch die Scheidungsverfahren sind dort weder einfacher noch billiger als in Europa.

„Sehen Sie — und so verfiel ich auf die ausgefallene Idee, Rundfunkmechanikerin zu werden.“ Das dunkelhaarige, schlanke Mädchen mit den auffallend blauen Augen lächelt. „Zuerst lief ich mir fast die Fülle wund und redete mir den Mund fransig — aber kein Meister zog und ich hatte schon fast allen Mut verloren — bis — ja bis ich auf die Idee kam, zum Innungsoberrmeister selbst zu gehen.“

„... und der hat sie dann auch gleich als Lehrling hier behalten und ist sehr froh darüber“, ergänzt Meister K., der zum Arbeitstisch seines Lehrlings herübergekommen ist. „Zuerst unternahm ich das Wagnis nur, weil ich mich dazu verpflichtet fühlte, einen Versuch zu starten und als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission vor Jahren eine Rundfunkmechanikermeisterin prüfte, die leistungsmäßig all ihre Mitbewerber weit in den Schatten stellte — heute aber bin ich recht froh um diesen Entschluß und würde mich freuen, wenn unser interessantes Handwerk noch mehr weibliche Lehrlinge bekäme.“

Trudel hantiert inzwischen angestrengt und konzentriert an dem verwirrenden Eingeweide eines mächtigen Super herum. „Sicher hatten

Dienstbeflissen

Kam unter Tränen eine junge Dame An einem Abend und sie tat bekunden. Ihr war der künftige Bräutigam

entschwunden. Den Ärmsten hatte man gewiß entführt! Der Polizist, er war zutiefst gerührt. Ihm war es Ehrenpflicht, ich kann's

verbuchen. Mit ihr zusammen jenen Mann zu suchen. — Man hat dann in den vielen Abendstunden ihn leider, ach, wie leider, nicht gefunden! Der Polizist jedoch, wer weiß, wie's kam. Ist heute dieses Mädchleins Bräutigam! Die Dienstbeflissenheit des Polizisten schuf's. Daß er ein Opfer wurde des Berufs!

Heribert Bartels (afd)

Gelbe Mädchen in Uniform

Die moderne Chinesin — Ein neuer Frauentypus

Da-Fu, die „Große Wendezeit“ Chinas, hat mit dem Einbruch der westlichen Zivilisation auch das Leben der chinesischen Frau von Grund auf revolutioniert. Die Chinesinnen — etwa die Hälfte der 470 Millionenbevölkerung — erfahren damit den dritten einschneidenden Wandel ihrer Stellung und Aufgaben in der Historie des 5000jährigen Kulturreiches. Konfuzius hatte der Frau den heimatischen Yamen als einzigen Wirkungsbereich zugewiesen. Hier waltete sie als „hilfsbereite Frau und kluge Mutter“. Die Vorzüge seines Systems lagen in dem für den Bestand von Volk und Staat wichtigen praktischen Ergebnis, daß es „draußen tatsächlich keine ledigen Männer und in den Gemächern keine unverheirateten Mädchen“ gab. Die immer bewußter geförderte Vorrangstellung des Mannes, eine fast dressurmäßige Erziehung der Chinesin auf ihr Hausfrauen-tum, verbunden mit hermetischer Abschließung von aller Außenwelt waren aber das nachteilige Endergebnis einer Entwicklung, die dem Manne alles gestattete, der Frau aber die harmlosesten Beziehungen bei schwersten Strafen verbot.

Die politische Revolution sowie die vielfachen Berührungen der chinesischen mit der weißen Frauenwelt brachen mit diesem veralteten und die Frau oft bis zur Sklavin herabwürdigenden System. 1911 erhielt sie die Gleichberechtigung mit dem Mann, die ab 1917 durch einen erfolgreichen Feldzug „gegen den keuschen Witwenstand“ und gegen die

doppelte Geschlechtersmoral gekrönt wurde. Die eigentliche Emanzipation der Chinesin begann aber erst mit den weiteren Zugeständnissen, die ihr sowohl von der Kuomintang als von den Kommunisten bis 1925 gemacht wurden: der Erlaubnis zum Studium und zur politischen Betätigung, und schließlich die freie Berufswahl. In unerhörtem Tempo tritt das öffentliche Wirken der Chinesin seitdem in den Städten — und mit der Verbreitung der nun offiziell eingeführten vereinfachten „Reichsschrift“ auch auf dem Lande — in Erscheinung. Studentinnen füllen die Hörsäle an manchen Universitäten in gleicher Zahl wie Studenten; man sieht sie als Lehrerinnen und Berater der Analphabeten und bäuerlichen Bevölkerung, als „Mädchen in Uniform“ erleben sie das Straßenbild, sei es als Studentinnen, Krankenpflegerinnen, weibliche Polizisten, ja — sogar als Soldaten. Die weiblichen Angestellten der Regierungsbehörden waren 1934 in Nanking sogar in der Ueberzahl!

So entwickelt sich in China ein Frauentypus, der alle Vorzüge der neu erworbenen Freiheit erkennen läßt: angeborener Takt und Bescheidenheit, Zurückhaltung und Unterordnung paaren sich aufs Vorteilhafteste mit natürlicher Anmut, Fleiß, Intelligenz und einer geradezu leidenschaftlichen Hingabe an alles Neue. Die Chinesin hat sich damit schon lange die volle Anerkennung des Mannes als gleichberechtigte Mitarbeiterin erworben. E.G.



Lyon

Mode-Zeitschriften, Schnittmuster, Schneidereibedarf Kurzwaren

W. Widmann, Karlsruhe

Hirschstraße 18, bei der Kaiserstraße — Telefon 3622

Wenn das so weiter geht

Man könnte sich fast fragen, ob die Welt Kopf steht — nicht nur in der Politik, auch sonst scheint nicht alles verlässlich genau durchgeführt zu werden. Sogar der alte Petrus hat sich wieder sehr menschliche Eigenschaften angewöhnt. Wie käme er sonst auf die wirklich nicht gerade nutzbringende Idee, jetzt im Herbst Frühlingswetter zu fabrizieren? Sollte sich der alte Schlüsselbesitzer verliebt haben?

Wie dem auch sei, Allenthalben beginnen die Fliederbäume ihre herrlichen Blütendolden zu entfalten, Maikäfer fliegen, wie wenn es so sein müßte, in der Luft herum, und die jungen Liebespärchen können nicht genug den verständnisvollen Petrus loben.

Wenn das so weiter geht, können wir zum Weihnachtsfest die ersten Kirschen ernten und statt Winterkohl ganz zartes Frühjahrs-gemüse zur Weihnachtsgans essen.

Solche Vorstellungen verwirren und bringen den gesamten Turnus aus der Reihe. Man müßte dann zu Weihnachten seiner Frau einen Frühjahrshut und zu Ostern einen Winterpelz kaufen. In den Sommerferien würde man zum Skilaufen und in den Winterferien an die Nordsee fahren — und alles nur deshalb, weil der Petrus anscheinend verliebt ist. . . . Helkö

Wissen Sie schon daß . . .

1000 Landarbeiter in Niedersachsen in diesem Herbst an dem bisher in Norddeutschland unbekanntesten Schlammlieber erkrankt sind und die Erreger (Leptospiren) durch Feldmäuse übertragen werden, die durch deren Urin ausgeschieden werden?

Es eine Verordnung gibt zum Schutze der heimischen Pflanzenwelt, die das Ausreißen, Ausgraben usw. von selten gewordenen Pflanzen verbietet?

der Marienkäfer und seine Larven eifrige Blattlausvertilger sind?

die Haselnuß vor vielen Tausenden von Jahren ganze Wälder in Europa gebildet haben?

die Stadt Bochum zur diesjährigen Kleingartenausstellung und Gründung des Reichverbandes der Kleingärtner 10 000.— DM gestiftet hat?

Monilia-Frischmumien von den Bäumen entfernt und verbrannt werden müssen?

in Tibet noch in 4000 Meter Höhe Gerste angebaut und geerntet wird?

unsere beliebteste Zimmerlinde in Südafrika wild wächst und 3—5 Meter hoch wird?

unsere Gartenelken im Winter ein Leckerbissen für Wildkaninchen und Mäuse sind, und man sie deshalb schützen muß?

man jetzt die im zeitigen Frühjahr blühenden reizenden Crocusse etwa 10—12 cm tief in die Erde legt?

die Römer den Gartenbau bei den Germanen einführten?

das Kornkäferweibchen ein Loch mit dem Rüssel in das Getreidekorn bohrt und dort jeweils ein Ei ablegt, und das Loch wieder mit einem erstarrenden Sekret abdeckt?

der Herbst die beste Pflanzzeit der meisten Obstgehölze ist?

hieroglyphische Inschriften schon vom Zwiebelanbau im alten Aegypten berichten?

durch Bakterienvermehrung die Fruchtbarkeit des Bodens erheblich gefördert wird.

Arbeitskalender im Garten

Gegen Ende des Monats Oktober gibt es eine Menge Arbeit im Garten, bevor die ersten Fröste die Vegetation im Allgemeinen abschließen. In erster Linie gilt es, den Erntesegen zu vervollständigen und verschiedene Gewächse sachgemäß den Winterquartieren zuzuführen, oder zur Nachreife an günstige Orte zu verlagern. Die Tomaten sind sehr

Die Heidelbeere als Gartenfrucht?

Man spricht schon lange davon, die Heidelbeere als Gartenfrucht gewinnen zu wollen. Es wäre das besonders für die kalkarmen Moor- und Heideböden ein Gewinn, der nicht zu unterschätzen wäre. Denn gerade diese Gegenden, in denen die Heidelbeere gedeiht, sind sonst ausgesprochen obstarm. Dr. Heermann, der sich seit anderthalb Jahrzehnten mit dieser Frage befaßt, hat zwar schon eine weißfleischige und ertragsreiche Gartenheidelbeere gezüchtet, aber er gibt sich mit den bisherigen Ergebnissen noch nicht zufrieden. So erhofft er neben einer weiteren Steigerung der Qualität auch eine Anreicherung des Nektargehaltes zu erreichen, um die Heidelbeere erfolgreich mit der Imkerei verbinden zu können. Ob es ihm gelingen wird, in der Gartenheidelbeere, die jetzt schon 20—30 Pfund Frucht trägt, eine „Rebe der armen Böden“ zu entwickeln? Nur die Zukunft kann es lehren.

frostempfindlich. Um den diesjährigen reichen Spätbehang noch zur Reife zu bringen, nehmen wir die Pflanzen heraus und hängen sie mit der Wurzel nach oben in das Gartenhaus oder in einen Speicherraum. Einzel Früchte legt man in kleine Klatschen in eine Schichte Torfmüll, deckt sie mit Papier gut ab und stellt sie an einen warmen Ort. Zu dieser Nachreife ist keinesfalls Licht, jedoch Wärme notwendig.

All unsere Bäume und Sträucher sind ebenso Kinder der Schöpfung, wie Mensch und Tier, die zu ihrem Leben die notwendige Nahrung brauchen. Während durch die Blätter Sauerstoff und Kohlenstoff dem Pflanzenkörper zugeführt wird, fällt den Wurzeln die Aufgabe zu, aus dem Boden die unentbehrlichen Stoffe wie Phosphor, Kali, Kalk, Stickstoff, Eisen, Magnesium, Schwefel in den Nährstoffhaushalt zu fördern. Selbstverständlich spielt der Lebensfaktor „Wasser“ dabei eine ausschlaggebende Rolle, denn alle Nährstoffe — außer Kalk — können nur in aufgelöstem Zustand von den Wurzeln aufgenommen werden. Deshalb leidet auch eine Pflanze, selbst wenn sie gut gedüngt ist — unter Mangel an Feuchtigkeit und kann da-

bei beträchtlichen Schäden nehmen. Von den genannten Grundnährstoffen, zu denen sich noch eine Reihe anderer Elemente gesellen, gibt es viele, die nicht in ausreichender Menge vorhanden sind. Vor allem die vier Kernnährstoffe: Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalk sind in gewissem Sinn Mangelware. Deshalb müssen wir gerade diese Stoffe dem Boden zuführen, wenn wir von den Leistungen der Pflanzen nicht enttäuscht werden wollen.

Das gilt selbstverständlich in erster Linie unseren Obstgehölzen. Neben einer guten Bodenbearbeitung nämlich ist eine richtige Düngung der wichtigste Wachstumsfaktor. Es ist von Vorteil, wenn der Stickstoffbedarf durch Stallmist (möglichst verrot-

tet), Kompost, Torfschnellkompost gedeckt wird. Wer mit Stallmist düngt, braucht nur alle 2 bis 3 Jahre eine Düngung vorzunehmen. Die Stoffe dienen besonders der Bodenverbesserung und man kann mit geringen Mengen schöne Erfolge erzielen.

Beim Handelsdünger jedoch — hier wird vor allem Kalkstickstoff verwendet — richtet sich das Quantum nach der Fläche der Baumscheibe. Man kann auch den Kronendurchmesser des Baumes als Maßstab dafür nehmen. Auf einen Quadratmeter gibt man 30 Gramm Phosphor, 20 Gramm Thomasmehl, sowie 35 bis 40 Gramm Kalk-Magnesia. Kalk wird nicht in jedem Jahr zugeführt, besonders dann nicht, wenn mit Stallmist gedüngt wurde. Bei Steinobst genügt eine zweijährige und bei Kernobst eine dreijährige Kalkdüngung, für die man etwa 100 bis 200 Gramm pro Quadratmeter berechnet.

Johannisbeersträucher sind besonders für Kalkstickstoff empfänglich. Man nimmt pro ar 3 bis 5 Kilo Thomasmehl und 2 Kilo Kalk-Magnesia, während man bei Stachelbeersträuchern 4 Kilo Kalkstickstoff, 2 bis 3 Kilo Thomasmehl und 4 Kilo Kalkmagnesia pro ar verwendet. Die angegebenen Düngemittel dienen nur als Fingerzeig für die Herbstdüngung. Für die Zufuhr in der Vegetationszeit sind andere Nährstoffe vorgesehen. Zu beachten ist ferner noch, daß auch ein Zuviel an Düngung dem Baum Schaden zufügen kann. Insbesondere gilt dies bei Stickstoff und Kali, während durch Phosphor und Kalk nur geringere Schäden entstehen können.

Kleingärtner-Fragen

von A bis Z beantwortet

H. D. Durlach. Seit zwei Jahren ernte ich von meinem 18jähr. Apfelbaum „Schöner von Boskoop“ Früchte, die mich nicht befriedigen. Obwohl ich den Baum gut gewässert und auch im letzten Herbst mit Stallmist und Jauche gedüngt habe, ist die Frucht kleiner als früher und vor allem fade im Geschmack, auch die Haltbarkeit läßt sehr zu wünschen übrig. Was sind die Ursachen, wie kann ich sie beseitigen?

Antwort: Bei sehr reichem Behang und entsprechenden ungünstigen Witterungsverhältnissen (Trockenheit) ist es ratsam, einen Teil der Früchte auszudüngen, damit kann man die Größe beeinflussen. Ist der Behang dünn und trotzdem kleine Früchte, so liegt die Ursache meistens im Nährstoffhaushalt des Baumes. Was den Geschmack und die Haltbarkeit betrifft, liegt zweifellos nach Ihren gemachten Angaben eine Nährstoffmangelerscheinung vor, insbesondere Kaliummangel. Kali ist für eine gute Ausreifung und Bildung von Zuckergehalt verantwortlich. Ebenso kann ein Mangel von Phosphor in Frage kommen.

Es ist zu empfehlen, bei der Herbstdüngung des Baumes diesem kein Stallmist und Jauche zu nehmen, dafür eine Gabe von ca. 1 kg Thomasmehl, 1,5 bis 2 kg Kalkmagnesia und 1 kg Kalkstickstoff.

H. M. Ettlingen. Habe dieses Jahr spät Schwarzwurzel gesät, kann ich dieselben auf dem Land für das nächste Jahr stehen lassen, erfrieren sie nicht? Oder soll ich die Ueberwinterung durch Einschlag im Keller vornehmen?

Antwort: Die Schwarzwurzeln sind nicht frostempfindlich und können ohne Bedenken im Freien stehen bleiben. Da Sie erst spät ausgesät haben, bekommen Sie eine kräftige zweijährige Kultur und haben dann im nächsten Jahr ein gutes Wintergemüse.

A. Sch. Karlsruhe. Was halten Sie von einem Kalkanstrich bei Obstbäumen und wann wird er gemacht?

Antwort: Das Weiseln der Stämme unserer Obstbäume mit Kalkmilch ist schon sehr alt. Es dient nicht der Schädlingsbekämpfung, sondern soll ein Schutz sein gegen plötzlich starke Frühjahrsregenbestrahlungen. Durch die Erwärmung, besonders auf der Südseite des Stammes und den darauf in der Nacht folgenden Frost können Risse und Platten in der Rinde entstehen, sogenannte Frostplatten.

Der Kalkanstrich verhindert die Erwärmung und somit das Entstehen der Frostplatten. Der Anstrich erfolgt im Dezember und Januar.

J. H. K. Habe einen gut entwickelten 8-jähr. Wildkirschenbaum in meinem Garten. Wann kann ich denselben veredeln und welche Sorten raten Sie mir als nicht zu frühe, dunkelbraune Kirsche?

Antwort: Den Wildkirschenbaum können Sie im Frühjahr je nach Saftverhältnissen (März—April) veredeln. Als nicht zu frühe, dunkelbraune Kirsche empfehlen wir Ihnen die Sorte „Hedelfinger Rieser“.

Die Mutter verarbeitet das Obst aus den Gärten zu Marmelade, damit sie die hungrigen Mäuler ihrer Kinderschar im Winter zufriedenstellen kann, während der Vater die Obsternie verfüssigt und einen Hausrunk zubereitet, der ihm nach des Tages Arbeit besonders gut schmeckt.

Bild: Schlesiger



Der teuerste Pilz der Welt

Ein einziger Pilz hat 20 Millionen „Kinder“

Nun ist die Zeit gekommen, in der der Wald nach Pilzen riecht. Trotz des regenarmen Sommers war das Pilz-Myzel nicht abgestorben, und die warmen Herbsttage haben die wohlriechenden Fruchtkörper herausgetrieben. Allerlei phantastische Geschichten knüpfen sich an die Pilze, die erst vor 300 Jahren als nichtgrüne, niedere Pflanze erkannt wurden.

Es ist schon so, das, was wir als Pilz essen, ist garricht der Pilz, sondern nur der Frucht-

körper des unterirdisch hausenden Pilzes. Zu Millionen sitzen die Sporen, jene winzigen Fortpflanzungskörper unter dem Hut des Pilzes, der bis zu 20 Millionen dieser Körper in sich birgt. Diese Sporen entwickeln auf einer günstigen Unterlage spinnwebfeine Pilzfäden, die wir das „Myzel“ nennen, ohne da es keinen Pilz, also auch keinen Fruchtkörper gibt. Folglich kann man Pilze auch nicht verpflanzen, man müßte schon das ganze unterirdische Geflecht, das oft mit Bäumen in einer Lebensgemeinschaft lebt, mitverpflanzen.

Die Vorfahren unserer Waldpilze gehen auf viele Jahrmillionen zurück. Eine deutsche Expedition hat auf Spitzbergen auf einer Sandsteinplatte die Urform unserer Pilze entdeckt.

Unter den Pilzen gibt es mancherlei Gesellen. Jeder Pilzfremd kennt die holzerstörenden Ständerpilze, die als Holzparasiten ein eigenes Dasein leben, so der Hallimasch, der Porling oder der Zitterling. In Amerika gibt es sogar einen fleischfressenden Pilz, der wie ein Wilddieb Schlingen auswirft, die in die Beute eindringen und sie schließlich verdauen.

Der teuerste und zugleich der schmackhafteste Pilz wächst auf den hohen Gipfeln der Mandschurei. Den Schneepilz, wie er genannt wird, suchen die Bergbewohner unter Lebensgefahr. Ein Pfund Schneepilze, die zu einem der teuersten Gewürze der Welt verarbeitet werden, kostet über 500 Mark. Die armen Bergbewohner in jener Gegend wären überglücklich, wenn sie im Jahr einige Zentner finden würden. Aber sie sind schon mit wenigen Exemplaren dieses seltenen Gewächses zufrieden.

Unterstützt die Kleinen Helfer

Für viele unserer Helfer im Garten beginnt nun bald die futterarme Zeit und die Unbill der Witterung. Wir sind verpflichtet, für Futterstellen und Wetterschutz zu sorgen. Besonders im Winter, wenn tiefer Schnee liegt oder Raureife alle Möglichkeiten zur Futtersuche nehmen, müssen die Vögel gefüttert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt aber, sollen die Futterplätze der Vögel bekannt sein. Man kann deshalb nicht frühzeitig genug mit dem Anlegen der Plätze beginnen. Wenn auch eine Fütterung bei dieser Jahreszeit noch nicht notwendig ist, so gewöhnen wir durch geringe Futtergabe die Tiere an einen bestimmten Ort. Wo lästige Spatzen als Besucher der Futterstellen auf-

treten, benützt man am besten sperlings-sichere Geräte, die in den Fachgeschäften angeboten werden und speziell für unsere sehr nützlichen Meisen eingerichtet sind. Da unsere Vögel oft unter der unsichermäßigen Fütterung leiden, ist es ratsam, auch die Futtermittel im Spezialgeschäft zu kaufen. Es kommen Rinder- und Hammeltalg sowie ölhaltige Sämereien in Frage. Besonders beliebt sind Mohn, Hanf und Leinsamen, auch weiße Hirse und Rückstände aus der Dreschmaschine sind für die Fütterung geeignet. Nach gut überstandenen Winter unterstützen die natürlichen Helfer uns in der Schädlingsbekämpfung und danken so reichlich für unsere Pflege.

Angestellte an der Spitze der Arbeitslosen

Starke Verschiedenheiten bei den Berufsgruppen

Von insgesamt 1 257 000 Arbeitslosen entfielen nach den letzten Erhebungen nicht weniger als 209 000 oder 23 v. H. allein auf die Gruppe der kaufmännischen Büro- und Verwaltungsberufe, ein Beweis für die ungünstigen Arbeitsmarktaussichten dieser Berufe. An zweiter Stelle, jedoch mit erheblichem Abstand von den Angestellten, folgen die Hilfsarbeiter aller Art mit 142 000 Arbeitslosen — 12,9 v. H. Nicht wesentlich geringer — nämlich 154 000 Arbeitslose — 12,2 v. H. — ist die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern. Zahlenmäßig stärker sind noch die Verkehrsberufe mit 100 000 Arbeitslosen — 8 v. H., die landwirtschaftlichen Berufe mit 70 000 Arbeitslosen — 5,6 v. H. und die Bekleidungsberufe mit 64 000. — 5,3 v. H. an der Gesamtzahl der Arbeitslosen beteiligt. Auf Bauberufe entfallen 59 000 Arbeitslose — 4,7 v. H. der Arbeitslosen. Starke Abweichungen von diesen Durchschnittszahlen für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet ergeben sich nach Ländern. So liegt der Anteil der Angestelltenberufe in Bremen mit 33,1 v. H. und in Hamburg mit 30,5 v. H. weit über dem Bizone Durchschnitt von 23 v. H. In beiden Ländern ist auch der Anteil der Arbeitslosen der Verkehrsberufe wesentlich höher als im Durchschnitt der Bizone. Er beträgt in Hamburg 18,7 und in Bremen 13,8 v. H. In diesen Zahlen spiegeln sich die ungünstigen Arbeitsmarkterhältnisse vornehmlich der Hafenarbeiter.

Trotzdem über 100 000 freie Arbeitsplätze

Obwohl die Zahl der freien Arbeitsplätze in der Bizone seit Anfang des Jahres stark zurückgegangen ist, waren zugleich bei den Arbeitsämtern der Bizone immer noch über 100 000 offene Stellen gemeldet. Die Dynamik des Arbeitsmarktes, der sich in ständiger Bewegung befindet, kommt darin deutlich zum Ausdruck. Wenn in solchem Umfang noch offene Arbeitsstellen bei den Arbeitsämtern verfügbar sind, obwohl zum gleichen Zeitpunkt 1/4 Mill. Arbeitslose vorhanden waren, so findet dies seine Erklärung darin, daß

nicht zuletzt Wohnraumschwierigkeiten und fehlende fachliche Kenntnisse der vorhandenen Arbeitslosen den Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt erschweren.

Geringe Zunahme der Unterstützungsempfänger

Nach den vorläufigen Angaben der Verwaltung für Arbeit ist die Zahl der Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenhilfe im September nur um 2 080 auf insgesamt 940 985 gestiegen. Von der Gesamtzahl entfallen auf Empfänger der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 408 224 und auf die vom Nachweis der Bedürftigkeit abhängige Arbeitslosenfürsorgeunterstützung 532 761 Personen. Das anteilige Verhältnis der beiden

Wohnungsneubau soll nicht nur Behelf sein

Grundsätze für den Bau hygienischer Wohnungen

Die „Freie Vereinigung Deutscher Hygieniker und Mikrobiologen“ hat unter Mitwirkung des Robert-Koch-Institutes für Hygiene und Infektionskrankheiten, Berlin, des Hygienischen Instituts für Technische Physik in Stuttgart und der Hygienischen Universitäts-Institute Göttingen und Hamburg, Grundsätze für den Bau von hygienisch einwandfreien Wohnungen zusammengestellt.

Jeder Mensch habe Anspruch auf ausreichenden Wohnraum, denn dieser gehört zu den primären Daseinsbedingungen, heißt es einleitend. Wohnungen, in denen mehr als zwei Menschen pro Wohnraum hausen, sollen lediglich als Behelfswohnungen gelten. Neubauwohnungen sollen nach modernen technischen Gesichtspunkten gebaut werden; dabei soll besondere Rücksicht auf die technische Rationalisierung der Hausfrauarbeit gelegt werden. Die zweckentsprechende Bauform hierfür sei der Flachbau und zwar als Reihen- und Gruppenhäuser angeordnet, mit darwischenliegenden Grünflächen. Den Vorrang sollen Dreiraum-Wohnungen erhalten.

Die Wohngebiete in den Großstädten sollen

Unterstützungsarten hat sich also weiter erheblich zu Ungunsten der Arbeitslosenfürsorgeunterstützung verschoben.

Bemerkenswert ist, daß die Zunahme von 2 080 Unterstützungsempfängern, die im übrigen nur die Hälfte des Zugangs der Arbeitslosen von 4 000 ausmachen, aus einer Abnahme von 29 626 Empfängern der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und einer Zunahme von 31 706 Personen bei den Empfängern der Arbeitslosenfürsorgeunterstützung resultiert. Der Zugang in der Arbeitslosenfürsorgeunterstützung geht einmal auf den Übergang von Unterstützungsempfängern nach Erschöpfung ihres Anspruchs auf versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung in die Arbeitslosenfürsorgeunterstützung, zum anderen auf einen weiteren Zugang von bisher nicht auf dem Arbeitsmarkt tätig gewesenen Personen, vornehmlich von Seiten der Frauen, zurück.

möglichst aufgelockert werden und genügend Freiflächen für Gärten, Grünanlagen und Parks ausgespart werden. Die Straßen sollen nach Verkehrs- und nach Wohnstraßen unterschieden werden. Wohnviertel sollen von Industrievierteln getrennt sein und möglichst an der windabgelegenen Seite der Städte angelegt werden. In dem Memorandum wird den Reihen- und Gruppenhäusern der Vorzug gegeben. Der Reihenbau sei dem Einzelbau nicht nur wärmewirtschaftlich vorzuziehen, sondern auch unter den gegebenen finanziellen Verhältnissen wegen der geringeren Beanspruchung von Grund und Boden, der einheitlichen Aufschließungsarbeiten, des geringeren Baustoffaufwandes und wegen der größeren Wohnausnutzung der Grundfläche überlegen.

Für Einzimmerwohnungen werden als Mindestwohnfläche 30 qm, für Dreiraumwohnungen 45 bis 60 qm zugrundegelegt. Die Erhöhung der Zahl von Wohnräumen auf Kosten der Zimmergröße sei dagegen nicht zu empfehlen. Schlafkojen und Kochnischen seien auf die Dauer nur bei hoher Wohnkultur als hygienisch einwandfrei zu bezeichnen. Dreiraumwohnungen sollen mit Bad ausgestattet werden, wobei dem Wannenbad der Vorzug vor dem Brausebad gegeben wird. In Wohnblocks sollen zentrale Waschküchen und Trockenanlagen eingerichtet, Garagen als Sammelgaragen angelegt werden. (Und nun fehlt nur noch zu sagen, woher die Gelder für diese schönen Pläne zu nehmen sind.)

Körperbeschädigte verlangen ihr Recht

Die Kreisvorsitzenden des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen Württemberg-Badens führten in Waiblingen Besprechungen, bei denen u. a. bemängelt wurde, daß die Eisenbahn für Luftfahrten zum Münchener Oktoberfest eine sechzigprozentige Fahrpreismäßigung gewähre, zur Erholungsfürsorge für Kriegsoffiziere jedoch nichts tue. Die Versammelten nahmen ferner gegen die „Zweigleisigkeit“ in der Arbeitsvermittlung Stellung und wandten sich dagegen, daß Schwerbeschädigte von 50 bis 70 Prozent von den Arbeitsämtern Personen mit einer 80 bis 100prozentigen Beschädigung von den Fürsorgeämtern betreut werden.

Carbid-Kontor GmbH. unter alliierter Kontrolle

Das gesamte Vermögen der Gesellschaft Carbid-Kontor GmbH, Nürnberg, ist als Vermögen einer von der ehemaligen I. G. Farbenindustrie kontrollierten Gesellschaft auf Grund des Gesetzes Nr. 9 des Alliierten Kontrollrats vom 30. November 1945 beschlagnahmt. Alle Rechte sind auf den Alliierten Kontrollrat übergegangen, der bezüglich dieses Vermögens vom US-I. G. Farben-Kontrollrat vertreten wird. — Ebenso ist das gesamte Vermögen der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Actien-Gesellschaft in Nürnberg als Vermögen einer von der ehemaligen I. G. Farbenindustrie kontrollierten Gesellschaft auf Grund des gleichen Gesetzes beschlagnahmt und alle Rechte dem Alliierten Kontrollrat übertragen worden.

Betriebsräte protestieren gegen Demontage

Die Betriebsräte aller Kaiserslauterner Betriebe protestierten in einer Versammlung gegen die Teildemontage in den Kaiserslauterner Eisenwerken. In einer Entschließung heißt es, die Betriebsräte als aufbauwillige und friedliebende Vertreter der Kaiserslauterner Arbeiterschaft verurteilen die Demontage vier Jahre nach Kriegsende in ausgesprochen friedlichen Betrieben nicht und seien davon überzeugt, daß die Demontage aus Konkurrenzgründen erfolge. Die Betriebsräte bezweifelten außerdem die Angaben der zur Demontage eingesetzten deutschen Arbeiter, sie seien vor ihrer Ankunft in Kaiserslautern über den Zweck der auszuführenden Arbeiten nicht informiert worden. Die Schnelligkeit, mit der die Demontage ausgeführt würde, lasse darauf schließen, daß es sich um in diesen Dingen geschulte Arbeiter handele.

Versteckte Lohnkürzung

In Württemberg-Baden ist nach Verhandlungen, die sich über sieben Monate erstreckten, ein Tarifvertrag für das Hotel- und Gaststättengewerbe zustande gekommen, der bei gleichbleibenden Löhnen eine verlängerte Arbeitszeit vorsieht. Die neuen Tariflöhne und Gehälter gelten für eine neunstündige Arbeitszeit; beträgt diese nur acht Stunden, so ist Kürzung der Löhne oder Gehälter um ein Sechstel vorgesehen.

Für lohnpolitische Neuordnung

Der Allgemeine Gewerkschaftsverband Rheinland-Pfalz beabsichtigt am 21. Oktober in Bad Münster am Stein eine lohnpolitische Tagung zu veranstalten, auf der Adalbert Stenzel vom Deutschen Gewerkschaftsbund in Düsseldorf über Wege einer neuen Lohnpolitik sprechen wird.

Rund 256 400 Tonnen Fracht sind im September auf dem Land-, Wasser- und Luftwege aus den Westzonen in Westberlin eingetroffen. Hieran sind die Eisenbahn mit 156 979 Tonnen, der LKW-Transport mit 78 813 Tonnen, die Luftbrücke mit 12 541 Tonnen und die Schifffahrt mit 10 168 Tonnen beteiligt. Der Hauptanteil der Einfuhren (50,6 Prozent) entfällt auf Kohle mit 130 833 Tonnen. Nach den Westzonen brachten im gleichen Zeitraum Lastkraftwagen 30 344 Tonnen Frachtgut, vorwiegend Haurat, 45 692 Tonnen Ledegut, fast ausschließlich Schrott, wurde von 306 Schiffen aus Berlin nach den Westzonen transportiert.

Selbständige Existenz als verlockendes Ziel

Auswirkungen der Gewerbefreiheit in Württemberg-Baden

Die im Januar dieses Jahres in Württemberg-Baden eingeführte Gewerbefreiheit hat sich auf die Wirtschaft des Landes recht verschieden ausgewirkt. In allen Gewerbezweigen wurden sofort nach der Proklamierung des freien Wettbewerbs zahlreiche neue Gewerbebetriebe eröffnet, besonders aber in solchen Wirtschaftszweigen, die zur Geschäftsrückbildung verhältnismäßig wenig Kapital benötigten oder zu deren Zulassung keine besonderen Berufskennntnisse erforderlich waren. Der Einzel- wie auch der Großhandel, das ambulante Gewerbe, die Handelsvertretungen und eigenartigerweise auch das Handwerk hatten von Anfang an bedeutende Neuzugänge zu verzeichnen (obgleich das Handwerk auf Fachkenntnisse nicht verzichten kann), während die Industrie- und Gaststättenbetriebe im allgemeinen zunächst sehr selten neu eröffnet wurden.

entsprachen wieder dem Geschmack des Konsumenten, der nach jahrelanger Entbehrung auf diese nicht weiter verzichten wollte und somit dem Restaurant zu gutem Geschäftsgang verholfen hat und heute noch verhilft.

Anders verhielt es sich bei der Gründung neuer Industriebetriebe; abgesehen von den Monaten Februar und Mai dieses Jahres, in denen 121 bzw. 145 industrielle Produktionsstätten neu begonnen hatten, liegt der Durchschnitt der neu gemeldeten Industriebetriebe in Württemberg-Baden bei etwa 50 pro Monat. Neben den Finanzierungsschwierigkeiten haben und hatten besonders neu erstandene Fabriken eine schweren Stand auf den Absatzmärkten, die selbstverständlich weitgehend von bereits eingeführten Firmen beherrscht wurden.

Gewerbezweige	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Industrie	54	121	87	51	145	49	58	44
Großhandel	359	493	432	344	356	308	293	243
Einzelhandel	703	1105	1169	1070	1392	893	806	803
Handelsvertreter	430	512	440	402	378	284	346	332
Handwerk	1047	1482	1782	1541	1713	1356	1202	1084
Gaststätten	21	67	84	70	118	105	102	114
Sonstiges	432	553	642	545	481	349	358	307
Zusammen	3046	4313	4586	4023	4583	3444	3165	2929
Ambulantes Gewerbe	816	979	912	930	1065	955	962	878
Insgesamt	3862	5292	5498	4953	5648	4399	4127	3807

Die Situation im Gaststättengewerbe änderte sich jedoch bald; ab April 1949 wurden immerhin durchschnittlich pro Monat 100 Restaurants neu gegründet, wogegen hierfür mitunter bedeutende Kredite aufgenommen werden mußten. Vielfach handelte es sich bei Gaststätteninhabern — vor allem in den größeren Städten — um alteingesessene Geschäftsleute, welchen die Finanzierung ihrer Betriebe aus naheliegenden Gründen nicht allzu schwer fiel. Als weiterer günstiger Faktor für das Gaststättengewerbe ist die in dieser Branche seit Monaten herrschende Konjunktur zu werten. Die gebotenen Speisen und Getränke

Besonders erwähnenswert sind die Neuzugänge im Handwerk; in Württemberg-Baden werden jeden Monat durchschnittlich 1200 Handwerksbetriebe neu angemeldet, was u. a. besagt, daß man sich von der selbständigen Handwerksstätigkeit viel verspricht. Es wird sich jedoch hier wie in den übrigen Gewerbezweigen zeigen, daß im wesentlichen nur die Qualität der Arbeitsergebnisse und deren Preise darüber entscheiden, welcher Betrieb auf die Dauer Bestand haben wird.

Obenstehende Statistik gestattet einen genaueren Einblick in die einzelnen Sparten und den Umfang der neu gemeldeten Betriebe.

Deutsche Erdölproduktion im Ansteigen

Aber Gesamterzeugung liegt noch immer unter 1940

Die deutschen Erdölgewinnungsgesellschaften hatten in ihrem Produktionsprogramm für das Jahr 1949 eine Gesamtförderung von rund 730 000 Tonnen vorgesehen. Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der Oelförderung in den ersten neun Monaten des Jahres 1949 rechtfertigen die Annahme, daß die Planzahlen durch die tatsächliche Förderung nicht unerheblich überschritten werden, haben doch die deutschen Oelgesellschaften in den ersten drei Quartalen nahezu 600 000 Tonnen Rohöl aus deutschen Oelfeldern gefördert. Bei Fortsetzung dieser Produktion im letzten Quartal dürfte die deutsche Oelproduktion im Jahre 1949 der 850 000-Tonnen-Grenze nahe kommen.

Allerdings ist hierbei zu beachten, daß die deutsche Oelgewinnung damit immer noch weit hinter dem Ergebnis des Jahres 1941 zurückbleibt, in dem Deutschland zum ersten Male mehr als eine Million Tonnen förderte. Vergleicht man aber das Förderergebnis des Jahres 1949 mit den Vergleichszahlen des Jahres 1947 (576 000 Tonnen) und des Jahres 1948 (635 000 Tonnen), so wird die Tendenz einer stetigen und gleichmäßigen Steigerung der Oelproduktion deutlich.

An der deutschen Oelgewinnung sind neben

den kleinen Feldern in Baden ausschließlich die drei größeren Oelgebiete Hannover-Braunschweig, Holstein, Hamburg und das Emsland beteiligt. Die Steigerung der Oelförderung ist jedoch hauptsächlich den reichen Oelfeldern des Emslandes zu danken.

Unter Berücksichtigung neuer Oelvorkommen im Emsland und bei Anwendung neuer Fördermethoden, die eine höhere Oelausbeute aus den Lagerstätten sichern, rechnen die deutschen Oelgesellschaften für die Jahre 1949, 1950, 1951 mit einer jeweiligen Steigerung von 200 000 Tonnen. Nach diesen Berechnungen wird die deutsche Oelproduktion folgende Entwicklung nehmen:

	1949	1950	1951
Deutsche Gesamtförderung:	850 000	1 100 000	1 300 000
Emslandförderung:	350 000	500 000	650 000
Anteil des Emslandes (in %):	38,82	45,45	50,00

Schon heute kann der gesamte deutsche Bedarf an Schmierölen und ein Drittel des gesamten deutschen Mineralölbedarfs aus der inheimischen Oelgewinnung gedeckt werden. Die günstigen Prognosen, die der deutschen Oelproduktion gestellt werden, lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß sie auch in der Zukunft einen so hohen Beitrag zur Deckung des deutschen Bedarfs beisteuern kann.



CONSUL

Eine Zigarette „edel“ wie ihr Name

Die CONSUL ist eine besondere

Mischung für besondere Raucher.

Bei jedem Zuge offenbart diese

Zigarette ihr herzhaftes Aroma, das

einer Geschmacksrichtung entgegenkommt, die dort zuhause ist,

wo die Kunst des beschaulichen

Genusses zu einer traditionellen

Lebensgewohnheit geworden ist.



CONSUL

repräsentiert

FEINSTES AROMA · HOHE BEKÖMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

Sport am Sonntag

VfB Mühlburg — Kickers Stuttgart

Zu dem am Sonntag auf dem VfB-Platz in Mühlburg stattfindenden Oberligatreffen treten, wie wir erfahren, die Stuttgarter Kickers in stärkster Aufstellung, also wahrscheinlich mit Cohnen im Sturm, an Mühlburg wird mit der gleichen Elf spielen, die in dem letzten Treffen so gute Leistungen vollbracht hat, also mit Scheib, Hauer, Fritscher, Fischer, Gärtner, Fischer, Kunkel, Rastetter, Bechtel, Lehmann, Traub.

Fußball: Kreisklasse A

Karlsdorf—Philippburg, Heildelheim—Oberhausen, Neudorf—Langenbrücken, Kronau—Huttenheim, Untergrombach—Unteröwisheim, Rheinhausen—VfB Bruchsal.

Klasse B, Gruppe Hardt

Weiber—Neuhardt, 08 Bruchsal—Mingolsheim, Hambrücken—TSV Wiesental, Rheinsheim—Stettfeld.

Klasse B, Gruppe Bergstraße

Oberöwisheim—Gochsheim, Menzingen—Oestringen, Ubstadt—Zeutern, Münsingen—Oberöwisheim.

Hockey (Männer):

MSG Mannheim — HTV Heidelberg, HC Heidelberg — MTV 46 Karlsruhe, Phoenix Khe. — TSV 46 Mannheim, TSG Bruchsal — TS Germ. Mannheim.

Tischtennis

TSG Heidelberg — VfL Neckarau, ASV Durlach — TSG Weinheim, VfB Mühlburg — TTC Hockenheim, ASV Eppelheim — MSG Mannheim, FC Friedrichsfeld — TV Sandhofen.

Hanne Berndt, Torschützenkönig

Der Mittelstürmer von Tennis-Borussia, Hanne Berndt, führt zur Zeit mit 9 Treffern die Torschützenliste aller „Törjäger“ an. Mit 8 Toren folgt sein Vereinskamerad Graf. In den drei Oberligen stehen an der Spitze:

Süden:	Herbold (Waldhof)	6
	Meusel (Schweinfurt)	6
	Lipponer (Waldhof)	5
	Hubeny (Regensburg)	5
	Sechs Stürmer mit je 4	
Westen:	Kelbaasa (Horst-Emscher)	6
	Möhren (Rhen, Würselen)	6
	Ludorf (Erkenschwick)	5
	Rachuba (Pr. Münster)	5
	Derwall (Alem. Aachen)	5
Norden:	Boller (St. Pauli)	5
	Vetter (Osnabrück)	4
	Schemel (Braunschweig)	4
	Bock (Bremern)	4
	Sump, Loth, Linken je 4	

In den Zonenligen und Berlin führen: Südwest-Gruppe Nord: Fritz und Otmar Walter (1. FC Kaiserslautern) je 7, Gruppe Süd: Schalecki 6, Zonenliga Ost: Werner (Dresden) 6, Berliner Stadtliga: Berndt (Tennis-Borussia) 9 und Graf 8 Tore.

Rund um den Globus

England: Der Spielermanager von Crystal Palace wurde von seinem Verein ausgeschlossen, da er nach zweimaliger Verwarnung den Schiedsrichter immer noch nicht „verstand“, um dann des Feldes verwiesen zu werden.

Schweden: Eine wirkliche „Traumreise“ unternimmt der Helsingborger IF. Mit eigenem Flugzeug geht es nach Saigon, Manila, Hongkong. Anschließend geht es dann weiter nach Teheran und Kairo. Es lohnt sich also doch noch, Fußball-Amateur zu sein.

Italien: Die „Einkäufer“ des FC Turin hatten den Auftrag, aus Schweden nicht ohne einen guten Mittelstürmer und Verbinder zurückzukehren. So kaperten sie in Borås beim Elfsborg-Klub Bengtsson und Hjalmarsson für je 75 000 Kronen Ablösesumme und 800 Kronen Monatsgehalt.



Auf dem halben Wege zu dem Lager der Indianer begegnete Old Joe dem Häuptling der Roten Sioux, und sie begrüßten sich gemessen, wobei Old Joe nicht ohne Neid feststellen mußte, daß der »Donnerkeil« ein weit edleres Pferd unterm Sattel hatte als er selbst. Wenn er das Pferd nicht zu teuer erstehen wollte, durfte er natürlich nicht zu erkennen geben, wie sehr ihm an dem Besitz lag, aber an einem Aufblitzen der Augen erkannte er, daß der Häuptling seine geheime Absicht längst durchschaut hatte. So ging er denn ohne Umschweife auf sein Ziel los und sagte: »Ein gutes Pferd ist einen guten Preis wert, und mir scheint, daß 100 Dollar ein guter Preis für das Pferd ist, das Donnerkeil reitet.« — Der rote Häuptling lächelte wie zustimmend und meinte: »Gern würde ich das Pferd meinem weißen Freund für 100 Dollar übergeben, aber ich muß erst noch meine Squaw fragen, die das schöne Tier von ihrem Bruder geschenkt bekommen hat.« Old Joe durchschaute natürlich die Finte, die den Preis noch höher treiben sollte, verschluckte aber seinen Ärger und antwortete: »Nun gut, vielleicht läßt Donnerkeil mich wissen, was seine edle Squaw dazu sagt.« Grüßte gemessen und ritt davon.

Drei Tage später erschien der Häuptling mit dem Pferd auf dem Hof, lächelte Old Joe zuvorkommend an und sagte: »Meine Squaw meint, daß sie das Pferd wohl für 150 Dollar abgeben möchte.« Old Joe lächelte zurück: »Leider habe ich, mein roter Freund, inzwischen auch meine Frau gefragt, und sie hat gesagt, daß ich nicht mehr als 50 Dollar für das Pferd geben dürfte.« Eine Wolke des Unmuts verdüsterte eine Weile das Gesicht des Häuptlings, dann aber bezwang er sich, und als er Old Joe das Pferd für 75 Dollar übergab, konnte er nicht umhin, mit den Augen zu zwinkern.



OLD JOE
CIGARETTES
» BEST AMERICAN BLEND «

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß

Herr Dr. Wilhelm Stockert

Chefarzt der Inneren Abteilung des Neuen St. Vincentiuskrankenhauses Karlsruhe
In den Morgenstunden am Freitag, den 21. Oktober 1949 sauft im Herrn entschlafen ist.
Seit dem Jahre 1915 leitete er als Chefarzt die Abteilung für Innere Medizin in unserem Hause. In den 37 Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit im Vincentiuskrankenhaus hat er sich um ungezählte Patienten und um unser Haus unvergessliche Verdienste erworben. Er war ein Arzt von seltener Hingabe und Treue des Berufes, von großem fachlichem Wissen und reichster Erfahrung, von unermüdlichem Arbeitsfleiß und selbstloser Hingabe und Opferwilligkeit.
Wir wissen, was wir an ihm verloren haben und werden seiner Verdienste und seiner unermüdlichen Wirksamkeit zum Wohle der Kranken stets in tiefster Dankbarkeit gedenken.
Karlsruhe, den 21. Oktober 1949.

Der Vorstand des St. Vincentiusvereins

Gottesdienste
Evang. Gottesdienste, Sa., 22. Okt., Matthäus 20. Wochenschluß, So., 23. Okt., (18. S. B. Trin.) Altpf. 9.45 Wenzel, Gebetsst. 1.30 u. 19. Nazel, Mariast. 8.30 Seuffert, 18. Reiner, Christusk. 10. Löffler, Matthäus 8.30 Ost, Stefan, Bad: 8 Ost, Wehert, 8 u. 9.30 Stein, Wilhelmstr.: 8 u. 9.30 Biedermann, Luisenstr.: 8 u. 9.30 Strohmberg, Lüthert: 9.30 Feiler, Rühl: 10.30 Glatz, Hagsfeld: 9.30 Steinmann, Knebel: 9.30 Hahn, Rippert: 9.30 Schutz, Diak.-Haus: Kein GdSt. Krankenhaus: 8 u. 10 Schulz.

Ärzte
Ev. luth. Gemeinde, 10.30 Gottesd., Bismarckstr. 1.
Dr. med. H. Jacki
prakt. Arzt
Littenberstraße 21
alle Kassen, Sprechzeiten: täglich 15-18 Uhr, nur Samstags 11-13 Uhr. — Telefon 5037, Wohnung: Mainstraße 20.

Antliche Bekannmachungen

Reinigung der Wasserrohrstränge
Von Montag, den 24. Oktober 1949 ab wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge im Gebiet Daxlanden, Rheinthalen, Koblengen, Wehrfeld, Dammersdorf und Kuppert, in der Zeit von 2.00 Uhr bis 3.00 Uhr früh durchgeführt. Dauer etwa 3 Wochen. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in anderen Rohr-Leitungen nicht vermeiden; insbesondere in den bisher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. Bei Benützung von Warmwasser-Apparaten ist Vorsicht geboten.
Städtische Werke.

Amtsgericht - Registergericht

Karlsruhe — Handelsregister
Für die Angaben in (—) keine Gewähr.
Neuaustragungen
HRA 1491: 10. 10. 49, Seger v. Bronk, Karlsruhe (Handelsvertretung, 98, elektrotech. Spezialfabrikate, Kaiserstr. 119). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1949. Gesellschafter: Gerhard Seger, Kaufmann, Richard Bronk, Elektrokaufmann, beide in Karlsruhe.
HRA 1492: 14. 10. 49, Carl H. Kow, Karlsruhe (Vertragsanagen und Großhandel in Weinen und Spirituosen, Nollstr. 2). Inhaber: Carl Kow, Kaufmann, Karlsruhe.
HRA 1493: 17. 10. 49, August Müller, Trikolagen- und Wäschefabrik, Karlsruhe (Zähringerstr. 102-106). Inhaber: August Müller, Kaufmann, Karlsruhe.
HRA 1494: 18. 10. 49, Baumann & Franz, Karlsruhe (Eisen- und Hausbauwaren-Großhandlung, Waldstr. 81). Offene Handelsgesellschaft seit 1. 4. 1947. Gesellschafter: Franz Baumann, Kaufmann, Helene Franz geb. Merk, Kauffrau, beide in Karlsruhe.
HRA 1495: 18. 10. 49, Rudolf Schreck & Co. Fell- und Rohstoffverwertung K.G., Karlsruhe (Neumarkt Straße 7). Kommanditgesellschaft seit 1. Oktober 1948. Personell haltender Gesellschafter: Rudolf Schreck, Kaufmann, Karlsruhe, 1. Kommanditist.
HRA 1497: 19. 10. 49, Hermann Wal-

ter Bandagen- und Senklingeschäft, Karlsruhe (Schützstraße 10). Inhaber: Hermann Walter, Kaufmann, Karlsruhe. — Veränderungen —
HRA 1260: 7. 10. 49, Georg Göring, Schmuck- und Glaswaren-Großhandlung, Karlsruhe (Mannheimer Str. 68). Die Firma ist geändert in: Georg Göring, Analeise- und Wäschereibedarfs-Großhandlung, Initiative-Vertriebsbüro.
HRA 1294: 7. 10. 49, Christel Dinklage, Karlsruhe (Fisch und Feinkost-Großhandel, Ritterstr. 9). Friedrich Hubner, Karlsruhe, ist Einzelprokurist.
HRA 372: 8. 10. 49, Weichman Emilio Just zum goldenen Ochsen, Karlsruhe (Kaiserstr. 91). Die Gesellschaft ist aufgelöst. Emilio Just (w. nomenkl. Alleinvertreter).
HRA 1262: 10. 10. 49, Sekir Rajel, Karlsruhe (Vertrieb von Zeitungen u. Zeitschriften, Elberstr. 2). Die Prokura Walter Fünsschen ist erloschen. An Frau Eise Sekir-Rajel geb. Köhn, Bülbingen, ist Einzelprokura erteilt.
HRA 394: 12. 10. 49, Max Hohmann, Karlsruhe (Holzhandlung und Holzagentur, Essenerstr. 47). Die Firma ist geändert in: Gebr. Krieger vorm. Max Hohmann.
HRA 1265: 12. 10. 49, Südwestdeutsche Fahrrad-Fabrik A. Pfeil & Co., Karlsruhe (Am Stadtpark 3). Die Firma ist geändert in: A. Pfeil & Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Anton Pfeil ist nunmehr Alleinvertreter.
HRA 1482: 13. 10. 49, Richard Griebener, Karlsruhe (Nahrungsmittelfabrik, Kaiserstr. 15). Die Prokura Dr. Wolfgang Stöbe ist erloschen.
HRA 295: 17. 10. 49, Gebroder Holz, Cruden (Grundstückverwertung und Handel mit Faubon Spöcker Str. 2). Die Firma ist geändert in: Rudolf Holz & Co.
HRA 8: 18. 10. 49, Eugen von Steffeln, Karlsruhe (Baumeister, 48). Die Prokura Gustav Schuster ist erloschen.
HRA 9: 18. 10. 49, A. v. Steffeln, Karlsruhe (Baumeister, 48). Die Prokura Gustav Schuster ist erloschen.
HRA 1128: 19. 10. 49, Beugeselekt Adolf Weber, Karlsruhe (Georg-Friedrich-Str. 28). Karl Gustav Feuchter ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Willy Voigt - Kaufmann - Karlsruhe ist in die Gesellschaft als persönlich

bevollmächtigter eingetreten.
HRA 341: 19. 10. 49, Rudolf Dornbach, Beugeselekt, mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Waltzstr. 20a). Durch Gesellschaftsbeschluss vom 15. September 1949 ist der Gesellschaftsvertrag in 1 (1) Firma geändert. Die Firma lautet jetzt: Dornbach und Weisbach Beugeselekt mit beschränkter Haftung, Albert Wallach, Andrékeit und Baumstammhauer Simbalm bei Baden-Laden, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
HRA 86: 17. 10. 49, Wärschmann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Bismarckstr. 24). Vermögensnachricht gemäß HGB Nr. 52 Fritz Tschlerer, Karlsruhe, ist Treuhänder.
HRA 129: 17. 10. 49, Wollschläger & Cie. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Solenerstr. 23). An Karl Heinemann, Karlsruhe, ist Einzelprokura erteilt.
HRA 127: 18. 10. 49, Karlsruher Speditionsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe (Kriegsstr. 3). Die Prokura Gustav Schuster ist erloschen.
HRA 340: 10. 10. 49, Omaspetrol Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Erdölverarbeitung, Karlsruhe (Güntherstr. 17). Boris Zeitman, Vorstandsmitglied der Deutsch-Uberseeischen Petroleum Aktien-Gesellschaft Hamburg wohnt in Baden-Baden, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.
HRA 57: 19. 10. 49, Raab Kärcher Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 2. April 1949 ist der Sitz nach Frankfurt am Main verlegt.
— Erlöschen —
HRA 1262: 7. 10. 49, Schlegler & Bonnen, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
HRA 1046: 18. 10. 49, Carl G. Wehrle, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
HRA 312: 19. 10. 18. 10. 49, Rudolf Schreck & Co. Fell- und Rohstoffverwertung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 13. Oktober 1949 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Rudolf Schreck, Kaufmann, Karlsruhe, ist zum alleinigen Liquidator bestellt. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Nähmaschinen
für Haushalt, Gewerbe u. Industrie neu und gebraucht
Ersatzteile / Reparaturen
SCHIEDT
Karlsruhe, Kaiserstr. 50 - Tel. 3661

Aufpolieren u. Herrichten von Möbeln
Spezial-Werkstätte für Oberflächen-Behandlung
Möbel-Meiner
Karlsruhe, Lessingstr. 70
Telefon 7962

Bazar Wächter.
Seit Sonntag, 15. Oktober 1949 auch in Karlsruhe
Wir führen:
Damen-, Herren-, Kinder-Kleider - Mäntel - Anzüge
Strickwaren - Strümpfe
Socken - Schuhe - Stiefel
in nur besten Qualitäten zu günstigen Preisen.
Das An- und Verkaufsgeschäft der Weststadt
Viktoriastr. 21
und Bruchsal, -thofstraße 4a

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Sonntag, 22., 19.30 Uhr: Gastspiel Ake Collett, Königlich-Oper Stockholm. „Tecca“, Oper von Puccini.
Schauburg	KENNWORT 777 mit James Stewart — Anlaufzeiten: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr, Sa. auch 23.00 Uhr
PALI	LORD NELSONS LETZTE LIEBE (Lady Hamilton), Anfangszeit: 12.45, 14.45, 16.45, 19.00 und 21.00 Uhr
GLORIA	IHR GRÖSSTER ERFOLG mit Martha Eggerth, — Beginn 19.15, 17.15, 19.15 und 21.15 Uhr, Sa. Spätvorst. 23.15 Uhr
Die Kurbel	OPIMUM, Ein packender Abenteuerfilm, — Geländete-Anfangszeit: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15, Sa/So 23.15
Rheingold	DER SCHATZ DER SIERRA MADRE, Ein Abenteuerfilm, Beginn: 13.30, 15.30, 18.00, 20.30 Uhr
Atlantik	AFFAIRE BLUM, — Ein Kriminalfilm, — Anfangszeit: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr
Skala	IM ZEICHEN DES ZORRO, Der Film der Sensationen und Abenteuer, Beginn: 16.17, 18 u. 21 Uhr, Sa. auch 13 Uhr
Metropol	GERANDMARKT, Ein spannender Abenteuerfilm, — Täglich: 18.15, 20.30, — Sa. und So. auch 18.00 Uhr
MT Durlach Ruf 680	„BELVEDERE RAUMT AUF“, Die beste Filmkomödie d. J. Beginn: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 und 22.30 Uhr
PASSAGE-PALAST	Jack Mathien mit seinem erstklassigen SPITZENPROGRAMM Internat. Artistik Täglich 20.30 Uhr, Sa. und So. 18.00 Uhr Nachmittagsvorstellung, — Telefon 4242

PASSAGE-PALAST
RUF 4742

Täglich 20.30 Uhr
Eintritt DM 1,- bis 3,-
Sonntag und Sonntag
16 Uhr
Nachmittags-Vorstellung

Spitzenleistung 100% Erfolg

mit Werner Knuth, Adi Walz, Will Detle, Lilian Doris, 2 Evalos, 2 Carlos, Tirza, Renate und Partner, Ali Makael, 2 Bommgardens und der Kapelle Henry Schäfer

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

FRIS

täglich frisch geröstet aus der Rösterei
Ernst Essig
K'he-Rinheim, Hutfenstr. 30

Lohnröstungen werden prompt und preiswert ausgeführt

KAFFEE

GESICHTSHAARE

Pickel, Sommersprossen, Warzen, Leberflecken

wirden schnell, radikal, schmerzlos und ohne Narben (modernster und sicherster Verfahren) für immer beseitigt

Neu: Original-Vibr.-Rotations-Gesichtsmassage bei schädlicher weicher Haut gegen frühzeitiges Altern

ANNELIESE HESS & BACHER, moderne Kosmetik
20jähr. Praxis, Sprichst. von 9-19 Uhr, Moltkestr. 17, Telefon 746

Haben Sie private Wünsche oder Sorgen?
Besinnen Sie sich auf die

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

die Kleinanzeige

spürt alles auf, was Sie brauchen oder suchen (Möbel, Arbeit, Kauf, Verkauf, Tausch usw.)

Aufträge sind jeweils bis 10 Uhr vormittags aufzugeben bei der

Anzeigenabteilung
AZ Badische Abendzeitung
Karlsruhe, Waldstr. 28

ALLHAAG

Sie kaufen immer vorteilhaft
TAPETEN · FARBEN · PINSEL
BÜRSTEN · PUTZMITTEL · OELE
CARBOLINEUM UND ALLES
FÜR HAUS UND GARTEN
BEI

FARBENHAUS ALLHAAG
RÜPPURD FISCHERSTR. BEIM KLEINEN KIRCHLE

Familien-Anzeigen

Wir haben uns vermählt
ROLF GERSUCH
Rau-Ingénieur
INGEBORG GERSUCH
geb. Schmidt
Oktober 1949

Leipzig N 21
Göbelstr. 22

Karlsruhe
Kriegsstr. 21

Veranstaltungen

Konzertdirektion Kurt Neufeldt,
Akkordeon-Konzert des Orchesters des Hauses Hohner-Trossingen. Deutschlands bestes Akkordeon-Orchester spielt Mittwoch, 26. Okt. 19.30 Uhr im Studentenhaussaal. Leitung und Solist: Rudolf Würthner (2. Akkordeon-Weltmeister). Karten von 1.50 bis 2.75 bei Kurt Neufeldt, H. Maurer, Germania-Kiosk u. a. d. Abendkasse.

Badisches Staatstheater

Spielplan für die Woche vom 23. bis 30. Oktober 1949.

Sonntag, 22., 19.30 Uhr: Gastspiel Albert Weikemeier, Stadt. Bühnen Hannover, Neuzinszenierung: „La Bohème“, Oper v. Puccini.

Montag, 24., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für die Volksbühne, „Maria Stuart“, Trauerspiel v. Friedrich von Schiller.

Dienstag, 25., 19.30 Uhr: „Die lustige Witwe“, Operette v. Franz Lehár.

Mittwoch, 26., 19.30 Uhr: 4. Vorstellung für die Platzmiete A u. B. Opern-Kassenverkauf, „La Bohème“ Oper von Puccini.

Donnerstag, 27., 19.30 Uhr: 4. Vorstellung der Platzmiete C und freier Kassenverkauf, „Geschichte Gottriedens von Berchtesgaden mit d. eisernen Hand“ v. J. W. Goethe.

Freitag, 28., 19.30 Uhr: Gastspiel Ake Collett, Köntel, Oper Stockholm, Gastspiel Albert Weikemeier, Stadt. Bühnen Hannover, „Rigoletto“, Oper von Verdi.

Sonntag, 29., 19.30 Uhr: Gastspiel Albert Weikemeier, Stadt. Bühnen Hannover, „La Bohème“, Oper von Puccini.

Sonntag, 30., 14.30 Uhr: 1. Vorstellung für die Fremdenmiete, „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár.

19.30 Uhr: „Oly Polly“, Schwankoperette von Walter Kollo.

Sozialdemokratische Partei Bezirksgruppe Hagfeld

Am Montag, 24. Oktober findet um 19.00 Uhr im „BAHNHOF“ eine

Öfftl. Versammlung

statt.

Referent Beigeordneter
Thema: **Dr. Gütekunst**
„Das Soforthilfegesetz“

Offene Stellen

Tüchtiger Kältemonteur

für sofort gesucht, Stieren-Werke AG Ing.-Büro Stücker, Karlsruhe, Hübischstraße 7, Telefon 7478.

Vertreter(in)

für Prov. für prakt. Haushalt-Artikel gesucht, Näheres Durlach, Grötzingen Straße 32, bei Letterer.

Im Außendienst

erfahrene Mitarbeiter

von enges. Volks- und Lebensmittelgenossenschaft A.-G. gesucht, Nebenberufliche Mitarbeit ist möglich, Bewerbung unt. Nr. 589 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Zum Vertrieb von Kaffee, Mattierung, Polster usw.

gut eingeführten Vertreter

gesucht, Ausführliche Angebote unter Nr. 576 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Filialleiter oder -leiterin

mit 2500 bis 3000 DM Interessenzulage gesucht, Angebote unter Nr. 675 an „AZ“ Karlsruhe, Waldstr. 28.

Existenzaufbau

Zielstab, u. redigierender Vertreter zum Besuch v. Geschäften sucht Postfach 205, Khe.

Krankengeldzuschüsse

Vertreter haupt- oder nebenberuflich, geg. gute Provision, Ausführliche Bewerbungen unter 433 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Tüchtiger Maurerpoller

kann sofort einsteigen, Bewerbungen sind zu richten unter Z. 578 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Modellschreiber

mit guten Erfahrungen in Modellen u. Schablonen, f. bel. eigenen Eintritt gesucht, Angebote unter O 673 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

NEUERÖFFNUNG

Apotheke
am Durlacher Tor
Apotheker Kurt Kliem

Anfertigung von Rezepten aller Krankenkassen u. Privat

Reichhaltiges Lager allopathischer und homöopathischer Heilmittel,
Kosmetik- und Hygiene-Artikel

Ruf 7633
Zusendung nach allen Stadtteilen

LEIPHEIMER & MENDE

Bekannt für gute Stoffe

BEIM EINKAUF GENAU ...
BEIM VERKAUF GROSSZÜGIG ...
WO DIESER GRUNDSATZ GILT,
KAUFT MAN RICHTIG

Tüchtige Malergehilfen

werden sofort eingestellt bei

MALERGESCHAFT
J. Buchleither & H. Groß
Karlsruhe, Friedenstr. 5

stellen-Gesuche

Junger Bäckergehilfe
mit Cleinarbeit gut vertraut, sucht Arbeit auf sein Beruf, Angebote unter 579 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Gepr. Kindergärtnerin
mit langjähr. Erfahrung, möchte baldigst Kindergarten übernehmen, Gefl. Angeb. u. Nr. 348 an „AZ“ Karlsruhe.

Zu verkaufen

Damen-Wintermantel
Naga P & A für Aka und Anoden hat, mit L 17 No. 10 O-phens-Lautsprecher mit Zusatzrohr, geeignet für Wochenendausflug od. Auto, sehr gut erhalten, Ang. u. Nr. 2 568 an „AZ“ Khe.

Radio-Verkauf
Naga P & A für Aka und Anoden hat, mit L 17 No. 10 O-phens-Lautsprecher mit Zusatzrohr, geeignet für Wochenendausflug od. Auto, sehr gut erhalten, Ang. u. Nr. 2 568 an „AZ“ Khe.

Weißer Damenmantel
Größe 42, billig zu verkaufen, Zufragen beim Verlag der „AZ“ Khe.

Kauf-Gesuche

Brillantring oder Nadel

1a. Qualität, fehlerfrei, nicht unter 1 Karat, von Privat zu kaufen gesucht, Angebote unter Nr. 635 an „AZ“ Karlsruhe, Waldstr. 28.

Bücher

Frauen- u. Liebesromane (auch Wildwest), gesucht, Angebot unter 436 an „AZ“ Karlsruhe.

Briefmarken

winst. u. in Sammlungen zu kaufen gesucht, Ang. u. Preis u. W. 696 an „AZ“ Karlsruhe.

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

Kapitalien

Wer leiht
rührigem Geschäftsmann

4-5000 DM

gegen 3-fache Sicherheitsüberprüfung, Gute Verzinsung, Angebote unter Nr. 571 an „AZ“ Karlsruhe.

Baukostenzuschuß gesucht

gegen moderne 3-Zimmer-Wohnung in Ettlingen, zum Frühjahr, Angebot unter 434 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Sehr wichtig

für jede Frau, für jeden Mann
Prospekt kostenlos

Es kennt Ihr Glück jetzt!

+ Versandgeschäft „RID“ +
Hamburg 39, Postf. 62231

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

MÖBELHAUS ERGOTTI
KARLSRUHE

Jetzt!

Im Neubau bei der Markthalle
Ecke Baumeister- und Wilhelmstr. · Telefon 7052

Qualitäts-Möbel
zu sensationellen Eröffnungspreisen!

Dem Rotenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

Zu vermieten

Büoräume

Neubau, in Stadtmitte, zirka 90 qm bis Jahresende befristet, geg. Baukostenzuschuß zu vermieten.
Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28.

Zu mieten gesucht

Möblierte Zimmer benötigt

für Besucher der Meisterschule, Meldungen an das Sekretariat der Gewerbeschule, Adlerstr. 29, Zimmer 96, erbeten.

Verlagsangestellte

sucht möbl. Zimmer, mögl. Stadtmitte, Angebote unter Nr. 576 an „AZ“ Khe.

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Wohnungsberechtigter Familie 16 Personen, Mann in Stellung, sucht 3-Zimmer-Wohnung

auch Vorort erwünscht, Angebote unter Nr. 573 an „AZ“ Khe., Waldstraße 28.

WOHNUNGSTAUSCH

BIETE 2 Zimmer und Küche, möbliert, in Bretten. — SUCHE 2 Zimmer und Küche, unmobiliert, in Karlsruhe oder Durlach. Angebote unter 220 an AZ Karlsruhe, Waldstraße 28

Wer leiht
rührigem Geschäftsmann

4-5000 DM

gegen 3-fache Sicherheitsüberprüfung, Gute Verzinsung, Angebote unter Nr. 571 an „AZ“ Karlsruhe.

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

Gute Reklame - Ihr Vorteil!

Gebrauchswerbeleiter

Heimkehrer, 39 Jahre, groß, edel, perf. in jeglicher Dialektion und Reklamematerial, bewand. in Bühnenbild und Kino-Reklame, sucht passenden einschuligen Posten. Ang. unt. Nr. 491 an „AZ“ Khe.

Ein guter Rat für alle schneidenden Hausfrauen

Arbeiten Sie jetzt wieder mit dem neuen Alma-Zuschneide-Werk, 78 neueste Modelle und ca. 700 Einzel-Schnitte. Sie können damit alle Garderoben und Wäsche für jeden Figur in 46 Größen für Damen, Herren und Kinder selbst herstellen. Jeder Schnitt ein Maßschmitt. Darum fällt das lästige Anprobieren fort. Einmalige Anschaffung Preis DM 4.99, bei Nachnahme DM 5.99. Bestellen Sie noch heute.

ALMA-MODE-VERLAG
(140) Ludwigsburg III, Postfach 143

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Automarkt

Motorräder

alle Marken 3-4 D5 wohnhaft, Karlsruhe, jetzt sofort lieferbar W. Müller, Hamburg-Förstlich 61.

Daimler-Benz-Diesel 32 PS

850 Touren, 8 Luft, 1 Sandholen-Verdichtungstrieb, 88 PS, Drehzahl 1900, mit Weile und Propeller, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Zu erfragen bei Schopp Christian, Speyer/Rhein, am Halbeschen II.

Heirat

Berufstätige Frau

Antanz 30, blond, 25. Jähr. Tochter, dem sucht charakterfest, Herrn zw. 30. Heirat keines zu ernst. Neue Wohn vorhanden Bildst. u. Nr. 570 an „AZ“ Khe.

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126

„Postalia“ Frankiermaschine

Reich

Inhaber FRITZ REICH
Bahnhofstraße 40
Ruf 126